

# PODIUM

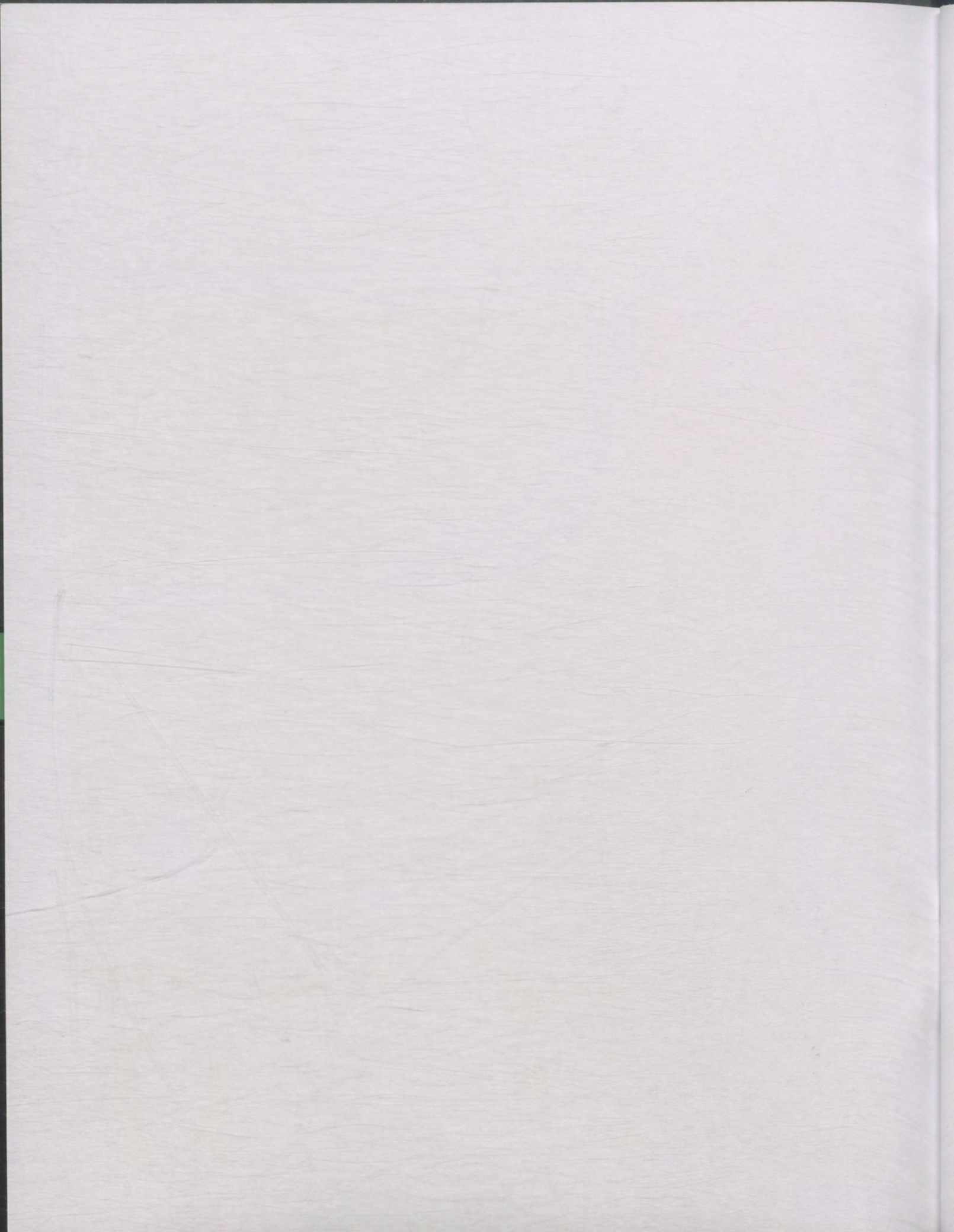
MAGAZIN

Hochschule  
für Musik  
Würzburg  
university of music



AUSGABE N° 08  
(2019)





## VORWORT DER REDAKTION

Liebe Leserinnen und Leser,  
 liebe Freunde der Hochschule für Musik Würzburg,

die Nummer 8 des »Podium« ist unsere Rückschau auf ein wie immer ereignisreiches akademisches Jahr an der Hochschule. Die hier berichteten Ereignisse können in unserer schnelllebigen Zeit streng genommen als überholt und vergessen abgetan werden, sind die ältesten doch schon etwa elf Monate her. Für manche Insider der Hochschule mag es daher vielleicht gar nicht lohnen sie noch einmal resümiert zu sehen. Für diejenigen, die außerhalb der Hochschule stehen, ist es sicher interessant zu erfahren, was so los war, lässt doch vergangene Aktivität immer auch auf das Niveau zukünftiger Aktivität schließen. Außerdem beobachte ich, dass viele meiner Kontakte sich, trotz digitaler Medien, immer noch zu Büchern, Zeitschriften und Flyern hingezogen fühlen, gerade wenn mit der Information auch persönliche Bedeutung und emotionales Erlebnis verbunden ist – sei es das Konzertprogramm des erlebten Abends, der Prospekt der besuchten Urlaubsregion oder die Verbandszeitschrift. Hoffentlich steht es mit unseren Podium-Heften ebenso, dass neben der Einweg-Information auch etwas Anrührendes oder Bedeutsames mitschwingt, was zum Aufheben und Erinnern anregt. Genügend Anlässe gab es auch in diesem Jahr.

Das Symphonische Blasorchester erlaubte den Masterstudierenden des Studiengangs Blasorchesterleitung sich vorzustellen, und die Winteroper – pardon Operette (Der Vetter aus Dingsda) – war gleichzeitig Verabschiedung unseres langjährigen Operschuldirektors Prof. Holger Klemmt. Die Biennale Tage der Neuen Musik featureten Rebecca Saunders als Composer in Residence sowie eine

Premiere in der Kooperation mit dem Philharmonischen Orchester Würzburg. Ein großer internationaler Bach-Wettbewerb für Klavier fand bei uns ebenso statt wie das Highlight unserer Sommeroper (Schönberg/Purcell). Letztere markierte die Ankunft unserer neuen Operschulleiterin Prof. Katharina Thoma. Sehr viele Neuberufungen, die nicht alle einzeln interviewt werden konnten, und personelle Veränderungen haben das Jahr gleichzeitig interessant wie turbulent gemacht.

Seit Beginn letzten Jahres informiert ein Newsletter, den man abonnieren kann, regelmäßig über die Veranstaltungen an der Hochschule. Außerdem hat die Internetpräsenz der Hochschule einen Relaunch erlebt, sodass es in verbesserter Form möglich ist, das künstlerisch-pädagogisch-wissenschaftliche Leben an der Hochschule tagtäglich zu meistern und zu verfolgen.

Ich bedanke mich schließlich bei den Unterstützern des Podiums: einigen Autoren, Jeannine Hofmann und Kristina Eichinger (Layout), Martine Streib für die Hilfe beim Lektorat sowie unseren Anzeigenkunden.

Eine anregende Lektüre mit »PODIUM Nr. 8«  
 wünscht Ihnen

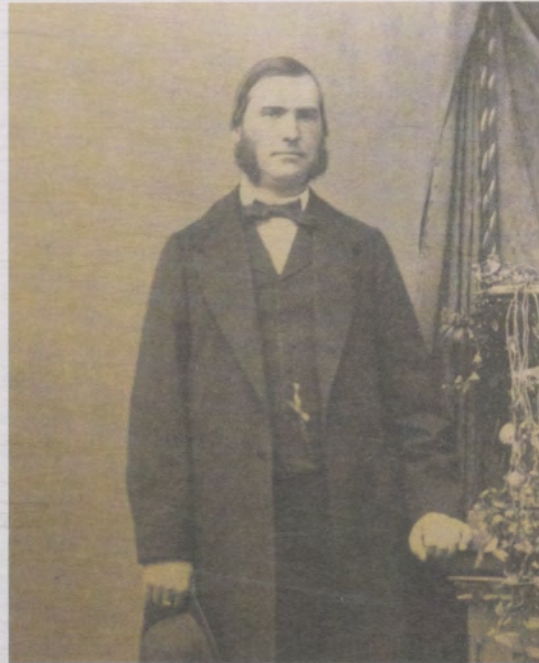
Ihr  
 Prof. Dr. Andreas Lehmann  
 Leiter der Redaktion



Inhalt



018



064



056



073



006



048

022

**LEBENDIG**

- 003 *Editorial*
- 006 *Großes Schattenspiel*
- 008 *Studio für Neue Musik*
- 010 *Tage der Neuen Musik 2019*
- 012 *Klangerlebnis Symphonisches Bläserchester*
- 014 *Besuch aus Dingsda*
- 016 *Gelungene Premiere – erstes Gemeinschaftskonzert der drei bayerischen Musikhochschulen*
- 018 *Mozart – nicht nur für Kinder*
- 020 *Sinfoniekonzert*
- 021 *Steps – what you don't know about women*

**BEWEGT**

- 022 *Neue Töne – viele neue Gesichter – wir begrüßen neue ProfessorInnen*
- 024 *Die neue Leiterin der Opernschule: Katharina Thoma*
- 028 *Der neue Professor für historische Tasteninstrumente: Ralf Waldner*

- 032 *Der neue Professor für Jazz-Piano: Bernhard Pichl*
- 036 *Der neue Professor für Elementare Musikpädagogik: Michael Forster*
- 040 *Abschied vom Musikpädagogik-kollegen Prof. Dr. Bernd Clausen*
- 041 *Nachrufe*

**FOKUSSIERT**

- 042 *Joint Jazz – USA-Reise der Jazzabteilung*
- 044 *Offizielle Besuche von Präsident Prof. Dr. Wünsch in den USA*
- 046 *Musikpädagogische Exkursion Salzburg*
- 048 *10. Internationaler Klavierwettbewerb J.S. Bach*
- 050 *International Office 2018/19*
- 052 *»Zentrum für musikalische Exzellenz-Förderung« gegründet*
- 054 *Workshoptage Schulmusik 2019*

**FORSCHEND**

- 056 *Orchesternoten mit Hakenkreuzen im Bestand der HfM*
- 064 *Der kaiserliche russische Kapellmeister Andreas Hussla*

**BUNT**

- 072 *Sommerfest*
- 073 *Relaunch der Hochschul-Webseite*
- 074 *Erfolge und Meldungen*
- 077 *Sängerin Anja Stegmann gewinnt Heeresmusikkorps für sich*
- 079 *Impressum*

## GROSSES SCHATTENSPIEL

AUTORIN ——— Stefanie Wagner

FOTOS ——— Andreas Herold

Eine ganz besondere Kombination zweier Werke war in der diesjährigen Sommerproduktion der Opernschule zu erleben. Mit dem Liederzyklus »Pierrot Lunaire« von Arnold Schönberg und der Oper »Dido und Aeneas« von Henry Purcell begann Katharina Thoma ihre Arbeit als neue Opernschulleiterin [s. auch Interview mit Prof. Thoma in diesem Heft, Seite 024].

Zwei Werke, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten, und die doch so viel gemeinsam haben. Für das Publikum ist das durchaus eine Herausforderung. »Beiden Stücken ist eine enorme Intensität des Ausdrucks eigen – und beide Stücke führen uns in seelische Abgründe.«, schreibt Katharina Thoma in ihrer Einführung im Programmheft.

Der Abend begann mit dem 40-minütigen Zyklus »Pierrot Lunaire«, geschrieben für eine Sprechstimme und fünf Musiker. In Thomas Inszenierung wurden die Stücke auf fünf Sängerinnen aufgeteilt. Sie bildeten eine Dichterrunde, die gemeinsam einen Abend verbringt. Bei einem Gläschen Wein leben sie dann abwechselnd ihre dichterische Ader aus.

Mit wenig Mitteln und Requisiten schafften es die Sängerinnen – oder besser Sprecherinnen, wie man bei diesem Stück sagen müsste – jedes der 21 Gedichte auf ganz individuelle und spannende Art darzustellen. In der schwarz-weißen Welt der Pierrots, die das Bühnenbild widerspiegelte, fanden sich immer wieder rote Farbakzente, die beispielsweise Blut oder rote Rubine darstellten. Besonders spannend war auch das Schattenspiel, welches bei manchen Liedern im Bühnenhintergrund die erzählte Handlung untermalte.

Im zweiten Teil des Abends drehte sich alles um Dido, die Herrscherin von Karthago, und ihre Liebe zu dem Prinzen Aeneas. Doch diese Verbindung steht unter keinem guten Stern. Eine Zauberin möchte das Glück der Beiden zerstören. Dido, Aeneas und Belinda, die Vertraute der Königin vergnügen sich auf einem Jagdausflug. Plötzlich ziehen dunkle Wolken auf und alle eilen zur Stadt zurück. Dabei wird Aeneas von der Gruppe getrennt. Die Zauberin erscheint ihm und verlangt von ihm, dass er Dido sofort verlassen, nach Italien segeln und dort die Stadt Rom gründen soll. Aeneas willigt trotz seiner Liebe zu Dido ein. Die Zauberin triumphiert und will nun Didos Leben ein Ende bereiten. Diese kann nicht verstehen, warum Aeneas sie verlassen hat und stirbt schließlich an ihrem gebrochenen Herzen.

Besonders spannend ist die Frage, woher die böse Zauberin kommt und warum ihr Wollen und Streben allein auf die Zerstörung allen menschlichen Glücks ausgerichtet ist. Ist sie eine fremde Person, oder gar ein Teil von Dido selbst, eine Inkarnation ihrer Sorgen und Ängste bzw. ein Spiegelbild ihrer Seele? Diese Fragen beantwortet Katharina Thoma in ihrer Inszenierung nicht, sondern überlässt es den Zuschauern eigene Antworten zu finden.

»Es war ein höchst bemerkenswerter Abend auf hohem Niveau«, so schreibt die Mainpost vom 27. Juli über die Aufführungen. »Die Umsetzung von *Pierrot Lunaire* faszinierte, fesselte und bezauberte.« Und zu *Dido und Aeneas*, abgesehen von den großartigen Solistinnen und Solisten: »Engagiert und vorzüglich der Chor (...) dazu das unter der motivierend musikalischen Leitung von Judith Adamczewski elegant und wendig musizierende Barockorchester – da passte einfach alles!«

Lebendig

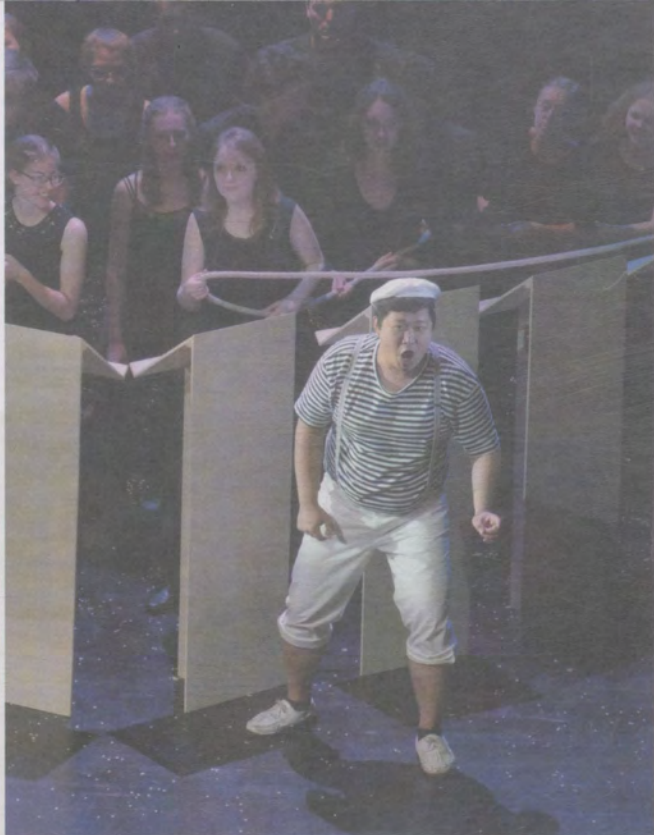


Bild links und unter der Bildlegende:  
Szenenfotos aus Henry Purcells »Dido & Aeneas«



Bild Mitte links, links und über der Bildlegende:  
Szenenfotos aus Arnold Schönbergs »Pierrot Lunaire«



## STUDIO FÜR NEUE MUSIK



*Adam Nümm (Rezitation), Michiru Soeda (Violine) und Franziska Bader (Gesang) bei der Aufführung der »Kafka-Fragmente« von György Kurtág (Bild oben) und Irvine Arditti (Bild unten)*



*Das »Trio Comet« (Bild oben)*



Im Studienjahr 2018/19 fanden in der Reihe »Studio für Neue Musik« fünf Konzerte statt, die von einem Programmkomitee unter Leitung von Prof. Dr. Christoph Wunsch organisiert wurden. Eine Säule der Programmkonzeption sind Konzerte zu Jubiläen zeitgenössischer Komponisten. In diesem Sinne begann die Saison am 22. Oktober 2018 mit einem Karlheinz Stockhausen gewidmeten Konzert zu dessen 90. Geburtstag. Ein Vokal-/Instrumentalensemble aus Studierenden der Hochschule interpretierte den »Tierkreis« op. 47 (1977) des Komponisten. Das ursprünglich für Spieluhren konzipierte Werk wurde von Stockhausen gleichzeitig als einfache Universalpartitur eingerichtet, die den Ausführenden Spielraum für eigene Gestaltung lässt. Unter Leitung von Alexander Fleischer entstand eine schlüssige Darbietung, welcher Lieder des 20. Jahrhunderts gegenübergestellt wurden.

Auch das Konzert am 10. Dezember war einem Klassiker der Musik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewidmet: Zum 10. Todestag von Maurizio Kagel erklangen Werke dieses Komponisten für Klavier (Prof. Armin Fuchs), für Gitarre (Martin Dressler, Philipp Schiepek), Harfe (Prof. Andreas Mildner) und Kontrabass (Midori Eguchi) sowie Ensemble. Im Zentrum stand die »Kantrimusik«, eines der Stücke, in denen Kagels Humor, vielschichtiges Komponieren, Freude am direkten und indirekten Zitieren und die Nutzung verschiedenster Spieltechniken exemplarisch beobachtet werden konnten. Das Ensemble für Neue Musik der HfM Würzburg interpretierte diese Komposition unter der Leitung von Prof. Robert HP Platz.

15. April 2019: Soloabend mit Irvine Arditti (Violine) im Kammermusiksaal. Der 1953 in London geborene Geiger war bereits im Alter von 25 Jahren zweiter Konzertmeister des London Symphony Orchestra, daneben Primarius des legendären Arditti-Quartetts. Seit 1980 widmete er sich vorrangig, dann ausschließlich der zeitgenössischen Musik und spielte die Uraufführungen einer Fülle von

ihm gewidmeten Werken. Arditti konnte für ein Konzert und einen Meisterkurs gewonnen werden.

»Kafka hören« war das Motto der Veranstaltung am 6. Mai 2019 im Theater Bibrastraße. Alexander Fleischer, Dozent für Liedbegleitung und Leiter der von Holger Berndsen gegründeten »Lied!Klasse«, sowie Dr. Klaus Hinrich Stahmer, Komponist und emeritierter Professor für Musikwissenschaft und -theorie, konzipierten einen Abend mit Rezitation und Vertonungen von Texten aus der Feder von Franz Kafka. Bis auf den heutigen Tag arbeiten sich Komponisten wie Beat Furrer, Aribert Reimann und Philip Glass an Kafkas Texten ab, und die Liste der Kafka-Vertonungen ist ebenso lang wie vielgestaltig. Die »Lied!Klasse« der HfM Würzburg präsentierte eine Auswahl hiervon, deren Dimensionen und sprachliche Kraft sich in besonderer Weise durch die Kombination von gesprochener und musizierter Darbietung entfalteten.

Die Saison endete mit einem Konzert des »Trio Comet« am 3. Juni 2019. Die Besetzung mit den drei Musikern Prof. Lutz Koppetsch (Saxophon), Regine Schmitt (Violine) und Prof. Alexander Schimpf (Klavier) ist Inspiration für zeitgenössische Komponisten und diese wiederum Intention des Trios: Auf der Basis ihrer klassischen Ausbildung und ihres z. T. traditionellen Repertoires neue Werke zu erarbeiten und zu Gehör zu bringen, das sehen die drei Musiker als eine ihrer vordringlichen Aufgaben. Dementsprechend zahlreich sind mittlerweile die dem »Trio Comet« gewidmeten Werke, die häufig in unmittelbarer Zusammenarbeit mit den Interpreten entstehen. ■

AUTOR ——— Christoph Wunsch

FOTOS ——— Klaus Hinrich Stahmer,

Wolfgang Runkel, Octavio Nava

*Lebendig*

## TAGE DER NEUEN MUSIK 2019

*Traces*

*Rebecca Saunders als composer in residence*

---

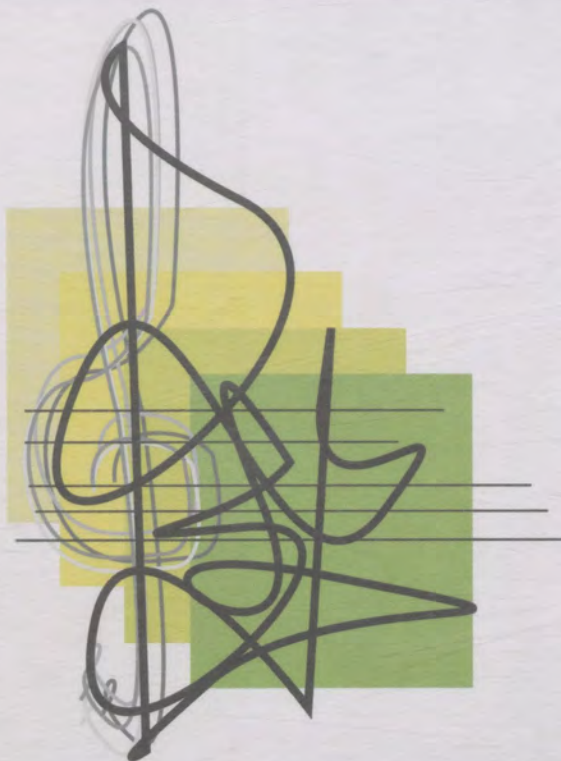
*Rebecca  
Saunders*



AUTOREN — *Christoph Wunsch & Andreas Lehmann*

FOTOS — *Andreas Herold, Astrid Ackermann*

Logo Tage der  
Neuen Musik



Unter dem Titel »Traces« gingen die »Tage der Neuen Musik 2019« auf Spurensuche in den spannenden Klangwelten der gegenwärtigen Musik. Rebecca Saunders (\*1967), eine in Berlin lebende Engländerin und Schöpferin besonders fein ausgespinnener Klangskulpturen, war als »composer in residence« die Pfadfinderin des Festivals. »Lauter kann Stille kaum klingen«, wie Henrik Oerding (Süddeutsche, 16.1.2019) zu Saunders Stilistik schreibt. Im Juni erhielt die viel gefragte Komponistin sogar den angesehenen »Ernst-von-Siemens Förderpreis« für Komposition, was ihrem Auftreten in Würzburg, wo man bereits von der Entscheidung der Jury wusste, einen zusätzlichen Reiz gab.

Für das Programm des Eröffnungskonzerts (29.1.2019) hatte sie drei Klassiker des 20. Jahrhunderts ausgewählt, nämlich Morton Feldman, Edgar Varèse und Iannis Xenakis. Das Ensemble Neue Musik unter der präzisen Leitung von Robert H. P. Platz lief zur Hochform auf und eines der Signaturwerke von Saunders, »Fury II«, ein Konzert für Kontrabass, fand in Michinori Bunya einen meisterhaften Solisten. Kontrastierend waren auch einige Stücke alter Musik in das Programm integriert worden; z.B. die Motette »Nuper Rosarum Flores« des Renaissance-Komponisten Guillaume Duffay, welche der Kammerchor unter dem packenden Dirigat von Judith Adamczewski (Klasse Prof. Straube) darbot.

Im Saunders Porträt-Konzert war der niederländische Trompetenstar Marco Blaauw, mit dem die Komponistin gern zusammenarbeitet, als Gastsolist zu hören. Auch einen Kompositionsworkshop für unsere Studierenden bot Dr. Saunders an, die selbst bei Wolfgang Rihm und Nigel Osborne studiert hat und pädagogisch sehr engagiert ist.

Erstmals kooperierten die Tage der Neuen Musik mit dem Philharmonischen Orchester des Mainfrankentheaters. Dabei dirigierte Simeon Pironkoff im abschließenden Orchesterkonzert neben Werken von Claude Debussy, Witold Lutoslawski (Isang Enders, Violoncello) sowie einem neuen Orchesterstück von Klaus Ospald, dem Kulturpreisträger der Stadt Würzburg, die »Traces« von Saunders.

Im Nachtkonzert im Anschluss an das Sinfoniekonzert gab es dann »zone d'approche« (UA) von Simeon Pironkoff und das Klaviertrio »Traumes Wirren« von Klaus Ospald mit Hannah Gramß (Violine, Klasse Zack), der bekannten Klarinetistin Nina Janssen-Deinzer und Frédéric Otterbach (Klavier, Klasse Hamary).

Turnusgemäß werden Anfang 2020 (23.-28. Januar) wieder die Tage der Alten Musik stattfinden, während die nächsten Tage der Neuen Musik 2021 in Planung sind. Wir können gespannt sein. ||



Judith Adamczewski dirigiert Duffay

## KLANGERLEBNIS SYMPHONISCHES BLASORCHESTER

AUTOR — Prof. Ernst Oestreicher

FOTO — Andreas Lehmann

Die zahlreichen Besucher des Konzerts der Bläserphilharmonie der Hochschule für Musik konnten am Freitag, den 5. April im großen Saal der Hochschule in jedem Programmpunkt ein besonderes Klangerlebnis erfahren. Prof. Ernst Oestreicher, der Leiter des Masterstudiengangs Blasorchesterleitung, hatte mit seinen vier Masterstudenten ein ehrgeiziges Programm zusammengestellt, und die 58-köpfige Bläserphilharmonie erfüllte alle Erwartungen an einen rundum gelungenen Konzertabend.

Vor Beginn des eigentlichen Programms wurde dem Komponisten und Hochschullehrer Prof. Heinz Winbeck gedacht, der Ende März verstorben war. Sein Schüler Marcus Maria Reißberger hatte deshalb das polyphone Klang-

stück »In memoriam« komponiert, das die Bläserphilharmonie unter der Leitung von Oestreicher ausdrucksstark und würdig darbot.

Eröffnet wurde das Konzertprogramm dann vom Dirigenten Hannes Färber, der ruhig aber sicher agierend das Orchester mit »Salutations« von Alfred Reed in die richtige Spur brachte. Tief beeindruckend dann das zweite Werk des Abends, »Cry of the last Unicorn«, das sehr expressiv das Leid des sagenumwobenen letzten Einhorns ahnen ließ. Nach einem Umbau folgte das Klavierkonzert von Christoph Wünsch in drei Sätzen, von denen jeder als Hommage an einen außergewöhnlichen Komponisten gedacht ist. Hinter den

Initialen G.G., B.B. und C.C. verbergen sich dann, das wurde den meisten Zuhörern schnell klar, George Gershwin, Béla Bartók und Chick Corea. Gerold Huber als Solist überzeugte in grandioser Weise, technisch brillant und absolut stilsicher perlten die rhythmisch vertrackten und pianistisch rasanten Passagen ungeachtet der Schwierigkeiten aus seinen Fingern. Oestreicher führte das Orchester mit großer Über- und Umsicht, so dass sich auch der nötige Groove einstellen konnte.

Nach der Pause dann »MEM32«, ein neuer Marsch, der abseits der üblichen Klischees immer wieder mit klanglichen Überraschungen aufwartete. Marcus





Maria Reißberger, Dozent für Musiktheorie an der Hochschule, hat diesen Marsch ursprünglich für die Schülerverbindung »Ernesto-Albertina zu Coburg« komponiert und für das Symphonische Blasorchester neu aufgelegt. Hier wie auch im folgenden Stück »The Seventh Night of July« des japanischen Komponisten Itaro Sakai zeigte der Dirigent Julius Geiger seinen ausgereiften Gestaltungswillen. Auswendig dirigierte der dritte Dirigent, Michael Saffer, die von Ottorino Respighi inspirierte Tondichtung »Spartacus« des belgischen Komponisten Jan van der Roost, der mit seiner Musik die großen Monumentalfilme mit historischem Hintergrund erahnen ließ. Beschwingt ging es dann ins Finale: Raphael Schollenberger am Pult peitschte das Orchester zu einem wahren Feuerwerk in »El camino real« (Alfred Reed).

Ein fulminanter Abschluss eines eindrucksvollen Konzerts der Masterstudierenden der Blasorchesterleitung, das mit einer Bearbeitung von »Nimrod« ein ruhiges Ende fand.

Die Bläserphilharmonie ist eines der jüngsten Großensembles der Hochschule. Hierin musizieren Studierende aller Fachrichtungen miteinander; Gäste von außerhalb der Hochschule verstärken die Besetzung. Damit öffnet sich die Hochschule auch nach außen in das Laienmusizieren der Verbände und Schulen. Der Nordbayerische Musikbund und der Blasmusikverband Vorspessart sind Kooperationspartner dieses Ensembles. Das symphonische Blasorchester hat sich mittlerweile einen wichtigen und unverzichtbaren Platz im orchestralen Musizieren der Hochschule erspielt. ||

## BESUCH AUS DINGSDA

AUTORIN — Stefanie Wagner

FOTOS — Andreas Herold

Was passt besser zum Faschingsmonat Februar als eine schillernde Operette? Mit »Der Vetter aus Dingsda« von Eduard Künneke traf Opernschulleiter Prof. Holger Klemmt eine gute Wahl. Die Komposition ist voller bekannter Melodien, die die Zuschauer beinahe zum Mitsingen verleiteten. Im Mittelpunkt der Handlung stehen zwei junge Frauen, die von der großen Liebe träumen. Julia hat sie bereits in ihrer Kindheit gefunden. Sie und ihr Vetter Roderich versprachen sich ewige Treue, bevor er in die große weite Welt aufbrach. Ihre beste Freundin Hannchen wiederum ist noch auf der Suche nach ihrem Traummann.

Aber was wäre eine Operette ohne ihre etwas verrückten und witzigen Nebencharaktere. Da wären zum einen Julias Verwandtschaft. Ihr Onkel Josse und ihre Tante Wimpel bilden ein äußerst komödiantisches und vor allem gewichtiges Paar. Den Beiden ist wichtig, dass das große Vermögen ihres Mündels Julia in der Familie bleibt, weshalb sie diese mit ihrem Neffen August Kuhbrot verheiraten wollen. Des Weiteren wäre da noch Egon von Wildenhagen. Ein tollpatschiger junger Mann, der sich in den Kopf gesetzt hat, Julia zu heiraten. Allerdings hat er im Umgang mit Frauen kein besonders glückliches Händchen.

Mit dieser Handlungsgrundlage sind Komplikationen vorprogrammiert. Unerwartet bahnt sich



Opernproduktion  
im Wintersemester



ein geheimnisvoller Fremder den Weg durch das Publikum auf die Bühne und geradewegs zu Julia. Aber so leicht lässt sie nicht von Roderich ab. Dafür muss die Angelegenheit erst *noch* komplizierter werden. Völlig überraschend, auf einem Motorrad durch eine Wand rasend, inszeniert Holger Klemmt den Auftritt eines weiteren gutaussehenden Fremden, dem Hannchen sofort verfallen ist. Dummerweise entpuppt sich gerade *dieser* Hippie als Julias Jugendliebe Roderich.

Doch was wäre eine Operette ohne Happy End? Julia erkennt, dass der Fremde, der in Wahrheit August Kuhbrot ist, besser zu ihr passt. Zum Schluss sind alle zufrieden, bis auf Egon von Wildenhagen, der leider leer ausgeht.

Mit diesem, auf jeden Fall krönenden Abschluss verabschiedete sich Prof. Holger Klemmt in den Ruhestand. Seit 2003 war er Opernschulleiter an der Hochschule für Musik in Würzburg. Viele Produktionen waren seither im Theater der Bibrastraße aufgeführt und von ihm inszeniert worden. Einen Eindruck davon vermittelte Hochschulpräsident Prof. Christoph Wunsch in seiner Verabschiedung im Anschluss an die letzte Vorstellung. Mit Holger Klemmt verlässt uns auch seine langjährige Assistentin, verantwortlich für Kostüme und Choreografie, Silvia Rudolf. ||



## GELUNGENE PREMIERE

*Erstes Gemeinschaftskonzert der drei  
bayerischen Musikhochschulen*

An der Hochschule für Musik Nürnberg fand am Freitag, 18. Januar 2019 die Premiere eines neuen Konzertformats statt, mit dem sich die drei bayerischen Musikhochschulen München, Nürnberg und Würzburg im jährlichen Wechsel gemeinsam an einem der Hochschulstandorte präsentieren wollen. Der Auftakt der Reihe im neuen Orchestersaal der Nürnberger Musikhochschule war ein großer Erfolg.

Vor zahlreichem Publikum beeindruckten herausragende studentische Ensembles die ZuhörerInnen mit einem bunten, epochenübergreifenden Programm. Auf die *Strawinsky-Interpretation* »Petuschka« (4. Akt) des Akkordeon-Duos Marko Šervalić und Nikola Kerkez (HMTM München, vormals Würzburg) folgte mit dem 1. Satz aus Beethovens »Klaviertrio c-Moll« op. 1 der Beitrag des Yugen-Trios, einer gemischten Formation der Nürnberger und Münchner Studierenden Mariko Nishikawa (Violine), Juan Raso (Violoncello) und Mika Yamamoto (Klavier).

Das Würzburger Klavierduo Marie-Thérèse Zahnlecker und Jonas Gleim vertrat mit seiner ergreifenden Interpretation von Alexandre Tansmans »Le train de nuit« unsere Hochschule. Ein Nürnberger Ensemble mit Katerina Trumpešova (Oboe), Andreas Engelhart (Klarinette), Mattia Vianello (Fagott) und Bingchen Liu (Horn) bot den 1. Satz aus Mozarts »Serenade Nr. 12« c-Moll, KV 388 dar. Eine gemischte Formation der drei bayerischen Musikhochschulen mit Arnold Schönbergs »Kaiserwalzer nach Johann Strauß« op. 437 für Streichquartett, Flöte, Klarinette und Klavier, rundeten einen sehr gelungenen Abend ab. Im nächsten Jahr soll das zweite Gemeinschaftskonzert der bayerischen Musikhochschulen in Würzburg stattfinden. ||

AUTORIN ——— Christina Pfaff

FOTOS ——— HfM Nürnberg

Das Würzburger Klavierduo  
Marie-Thérèse Zahnlecker  
und Jonas Gleim.







Ein gemeinsames Ensemble der drei bayerischen  
Musikhochschulen mit Schönbergs »Kaiserwalzer« op. 437.

Lebendig



Akteure und Bühne des Großen Saals

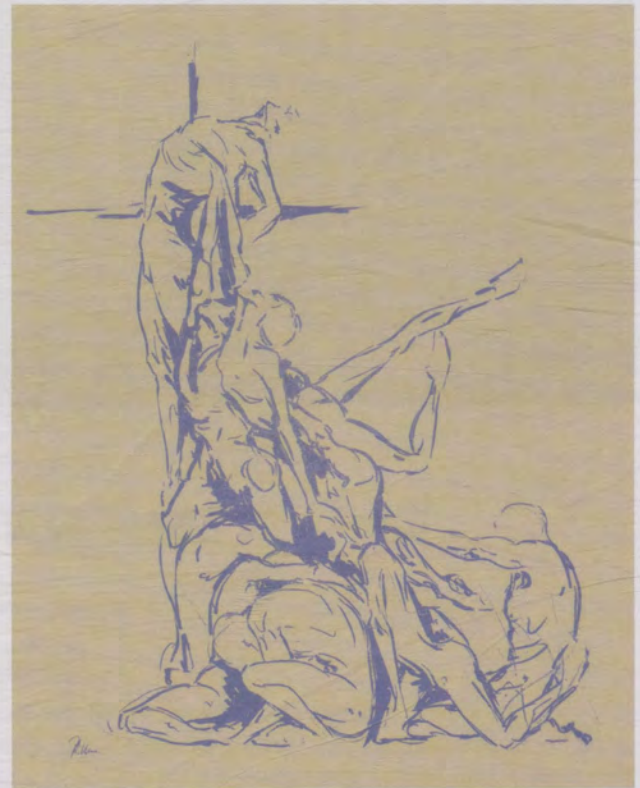
## MOZART – NICHT NUR FÜR KINDER

Im Rahmen des alljährlichen Chor- und Orchesterprojekts der Schulmusikstudierenden der Hochschule für Musik Würzburg fand auch dieses Jahr am Vormittag des 9. Januars 2019 wieder ein Schülerkonzert statt. Das zu behandelnde Werk war diesmal das Requiem von W. A. Mozart (KV 626), welches für die Schülerinnen und Schüler der 5. bis 7. Klassen verschiedener Schulen in Teilen aufbereitet wurde. Der Große Saal der Hochschule war, aufgrund der rührigen Vorarbeit an den Schulen, fast bis auf den letzten Platz gefüllt.

Angeleitet von zwei Moderatorinnen (Vera Decke und Juliane Fehn) und dargestellt durch zwei schauspielende Studierende (Joel Dicker und Jakob Kleinschrot) wurde das Requiem unter entstehungsgeschichtlichen, inhaltlichen und musikalischen Aspekten aus der Perspektive von W. A. Mozart und F. X. Süßmayr betrachtet. Knapp 700 motivierte und engagierte Schülerinnen und Schülern gestalteten das Konzert aktiv mit – denn durch schauspielerische Einlagen und durchgehenden Einbezug der Schülerinnen und Schüler, z. B. durch Fragen an das Publikum, regte das Konzert zum Mitmachen und Mitdenken an. Auch von der Bühne aus durften einige Schülerinnen und Schüler das Geschehen beobachten, indem sie den Blickwinkel eines/r Orchestermusikers/Orchestermusikerin oder eines/r Chorsängers/sängerin einnahmen. Für das nächste Jahr ist erneut ein Schülerkonzert geplant, welches dem Motto der vorangegangenen Schülerkonzerte folgt: *nachhaltige und aktive Musikerlebnisse gestalten und Freude an der Musik vermitteln.* ■

AUTORIN ——— Juliane Fehn

FOTOS ——— Tatjana Weller



Studentin Roberta Verna (Violine, Klasse Prof. Zack) fühlte sich während der Aufführung inspiriert und zeichnete eine Szene vom ultimativen Leiden und Fortschritt des Genies (Mozart?). Roberta hat vom Deutschen Musikinstrumentenfonds–Deutsche Stiftung Musikleben die Ausleihe ihrer Stradivari-Geige verlängert bekommen. Sie spielt im Gustav Mahler Jugendsinfonieorchester, und für sie gehören Musik und bildende Kunst zusammen.

**NEWSLETTER**  
der Hochschule für Musik

Bleiben Sie auf dem Laufenden ...

Unser Veranstaltungsprogramm mit Terminen und Informationen können Sie auch als Newsletter per E-Mail beziehen. Bitte registrieren Sie sich dafür auf unserer Webseite: [hfm-wuerzburg.de/veranstaltungen/newsletter](http://hfm-wuerzburg.de/veranstaltungen/newsletter)



## SINFONIEKONZERTE

AUTOREN ——— Christina Pfaff, Redaktion

Zu ausdrucksstarker, strahlender Musik der Hochromantik vom Ende des 19. Jahrhunderts lud im dunklen November (22.11.2018) das Hochschulsinfonieorchester ein. Es war zugleich das Examenkonzert des Dirigierstudenten Sungjae Hong (Klasse Prof. Rasilainen) und das Antrittskonzert des neuberufenen Violinprofessors Tobias Feldmann. Der vielversprechende gerade einmal 26-jährige Nachwuchsgeiger wählte für seine Präsentation das 3. Violinkonzert von Camille Saint-Saëns, welches besondere interpretatorische Herausforderungen an den Solisten stellt. Sein wunderbar weicher Ton und der energische Zugriff entlockten dem Publikum einen lang anhaltenden Applaus. Den zweiten Schwerpunkt des Abends bildete die 8. Sinfonie in G-Dur von Antonin Dvořák – ein Werk mit vielen hellen Momenten, poetischer Stimmung und reicher böhmischer Motivik. Das Orchester wirkte gut vorbereitet und musizierte gefühlvoll mit dem Dirigenten. Studentin Sara Calder Garcia (1. Semester) sagte hinterher begeistert über ihr erstes Hochschulkonzert: »Es war eine tolle

Möglichkeit für mich, weil man Orchesterrepertoire kennen lernt und die Orchesterstellen, die man bis dahin nur im Einzelunterricht geübt hat, mit dem ganzen Orchester musiziert. Dadurch bekommt man eine Vorstellung vom Berufsleben als Orchestermusiker.«

Das Pendant im Sommersemester fand Anfang Mai 2019 statt. Das Orchesterstück *Lucrum op. 57* der jungen finnischen Komponistin Cecilia Damström (\*1988) handelte von der Todsünde der ‚Gier‘. Und auch das Violinkonzert *op. 85* von Edward Elgar, welches ein Jahr nach dem Ersten Weltkrieg geschrieben und uraufgeführt wurde, präsentiert tragische Momente. Dass dies Elgars letztes großes Werk war, ist sicher auch von Bedeutung. Für den Solisten Prof. Niklas Eppinger war dies eine willkommene Gelegenheit, seine Virtuosität und Ausdrucksstärke vor vollen Haus dem jungen Dirigenten Janne Valkeajoki (Klasse Prof. Rasilainen) zur Verfügung zu stellen, der mit routinierter Hand sein Examen dirigierte und dem Semester ein echtes Highlight aufsetzte. ||

*Lebendig*

## STEPS – WHAT YOU DON'T KNOW ABOUT WOMEN

*Musical*

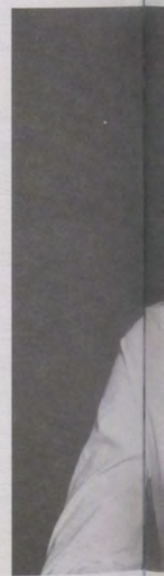
Manfred Knaak (Musikalische Leitung) und Asita Djavadi (Choreographie) inszenierten unter der Regie von Boris Wagner einen fulminanten Musicalabend über die dunklen Seiten der Frau(en). Ob man es wirklich nicht wusste – wie der Titel der Show implizierte – oder nur nicht wissen wollte, spielte keine Rolle für das Erlebnis dieser spannenden, actiongepackten Show. Vanessa Tutsch überzeugte solistisch als abgrundböse Hexe aus »Wicked« (Stephen Schwarts) mit der Nummer »Gutes tun«. Das women-only Ensemble, das sehr schön harmonierte, erfreute und berührte mehrfach im Programm, z.B. mit Nummern aus Cy Coleman's »City of Angels (Prolog)« oder dem beliebten »Lalaland (Another day of sun)«. Das Fehlen von männlichen Darstellern auf der Bühne fiel (fast) nicht auf. Besonders zu loben ist auch die Bühnen- und Soundtechnik, die wieder einmal sehr geschmackvoll abgestimmt war. ||

AUTOR ——— Andreas Lehmann

FOTOS ——— Andreas Herold

## NEUE TÖNE

Viele neue Gesichter – wir begrüßen: Prof. Korbinian Altenberger [1], Prof. Tobias Feldmann [2], Prof. Felix Fromm [3], Prof. Michael Forster [4], Prof. Jochen Kupfer [5], Prof. Bernhard Pichl [6], Prof. Katharina Thoma [7], Tianwa Yang [8] und Prof. Ralf Waldner [9]





---

*Katharina Thoma, Ralf Waldner, Bernhard Pichl und Michael Forster geben auf den nächsten Seiten mehr detaillierte Einblicke in ihre Arbeit und ihre Biographien.*

---



PROF. KATHARINA THOMA

Leiterin der Opernschule

— Frage: Schön, dass wir Sie als Leiterin der Opernschule gewinnen konnten. Erzählen Sie mal: Wo haben Sie vorher gearbeitet, was waren ihre bisherigen beruflichen Highlights?

— Thoma: Ich habe bereits an zahlreichen Opernhäusern im In- und Ausland gearbeitet und an zwei anderen Musikhochschulen, nämlich in Mainz und in Graz. Meine beruflichen Highlights waren zum Beispiel die »Ariadne auf Naxos« von Richard Strauss beim Glyndebourne Festival in England. Die Inszenierung wurde sehr wahrgenommen, es gibt sie jetzt auch auf DVD. Oder letzten Sommer, da durfte ich an der Royal Opera Stockholm die Oper »Tristessa« von Jonas S. Bohlin zur Uraufführung bringen, was eine ganz besondere Erfahrung war. Ich hoffe, dass bald ein weiteres Highlight dazukommt, »Tristan und Isolde« an der Oper Frankfurt, mein erster Wagner. Darauf freue ich mich sehr.

— Wie sind Sie eigentlich zur Oper gekommen?

— Auf Umwegen! Als ich mich mit achtzehn, neunzehn auf mein Musikstudium vorbereitete, wollte ich Klavier studieren, Kammermusik machen und hatte mit Oper nichts am Hut. Das hat mich eher abgeschreckt. Und ich bin erst im Verlauf des Studiums auf den Geschmack gekommen – über die Liedbegleitung. Da hatte ich neben der klanglichen Gestaltung auch eine Textebene, die ich als Pianistin mitgestalten konnte. Und weil ich mit immer mehr Sängern arbeitete, wurde ich gefragt, ob ich als HiWi im Opernstudio korrepetieren könnte. Leider war ich eine lausige Korrepetitorin, weil ich nicht gut vom Blatt spielen kann. Aber ich war fasziniert, weil es plötzlich noch eine dritte Ebene gab, die visuelle bzw. die Handlungsebene, die zu Musik und Text hinzukam. Das hat dazu geführt, dass ich direkt nach dem Studium ans Theater ging und mich durch Hospitanzen und Praktikumsplätze eingearbeitet habe. Ich konnte auf eine reiche musikalische Ausbildung



zurückgreifen, deshalb ging das auch ziemlich fix. Ich habe anschließend schnell in Kassel eine Anstellung als Regieassistentin bekommen, wo ich zwei Jahre blieb. Danach vier Jahre an der Oper Frankfurt und dann in die Selbständigkeit. Gottseidank hatte ich auch Erfolg, sodass ich mich etablieren konnte.

——— *Wie haben Sie unsere Hochschule vorgefunden?*

——— Ich hatte das Gefühl, in eine freundliche und offene Atmosphäre hineinzugeraten, gleich schon bei der Lehrprobe. Und als klar wurde, dass ich die Stelle übernehmen soll, habe ich festgestellt, dass da eine sehr positive Kommunikation herrscht. Das war ein wichtiges Kriterium für meine Entscheidung. Was die materiellen Gegebenheiten angeht, ist das ganz große Plus der Hochschule das Theater in der Bibrastraße: so etwas gibt es nicht an jeder Hochschule.

Man muss sonst seine Aufführungen im Konzertsaal machen und sich mit Kollegen abstimmen, die den Raum auch verwenden. Wir haben hier auch eine fantastische technische Crew unter der Leitung von Andreas Herold. Das sind ganz großartige Bedingungen.

——— *Welche Art von Inszenierungen machen Sie und wie würden Sie Ihr künstlerisches Konzept beschreiben?*

——— Ich mag Stücke, die mir in formaler oder inhaltlicher Hinsicht Freiheiten geben. Um mal ein Beispiel zu geben: Bei Barockopern sind Dinge oft nicht sehr konkret formuliert, aber sie lösen Emotionen aus oder zeigen Konflikte – ähnliches gilt für die neue Musik. Es war deshalb auch ganz toll, letztes Semester den Schönberg (*Verklärte Nacht*) und den Purcell (*Dido und Aeneas*) zu kombinieren [s. Artikel zur Produktion, Seite 006]. Das hat mir genau diese Art von Freiheit gelassen und mir gleichzeitig Anregungen gegeben, die mich dann inspirieren. Gegenbeispiele sind Puccini oder Verdi, wo man oft sehr eingezwängt ist in Muster und Strukturen oder zeitliche Kontexte. Da muss man dann gucken, wie man damit umgeht. Denn was mir besonders am Herzen liegt, ist, dass Musiktheater eine Relevanz für uns heutige Menschen hat. Ich möchte nicht auf Kulissen schauen, die mir irgendetwas vorgaukeln, und auch nicht auf Menschen, die etwas überneh-

men und vorspielen, das nichts mit ihnen selbst oder mir als Zuschauer zu tun hat. Worauf also der ganz besondere Fokus meiner Arbeit liegt, ist die Personenregie.

Da wird in den Proben mit dem Darsteller zusammen genau geschaut: was ist los mit dieser Person, wie geht es der Person, wie stehst du dazu als Darsteller, wie bringst du das zum Ausdruck? Die Darsteller können dann eigentlich ein nahtloses Rollenportrait abliefern und denken nicht: »was mache ich da eigentlich? Weiß ich nicht.« Das Ergebnis ist letztlich ein dichtes Ensemblezusammenspiel, und das ist eigentlich das Beglückende.

——— *Wie stehen Sie zu historisierenden Inszenierungen?*

——— Die Standardfrage an mich ist: »Sie sind Regisseurin – was halten Sie von diesen schrecklichen modernen Aufführungen? Die sind doch alle so scheußlich.« Das erlebe ich ständig. Ich finde es eigentlich schwieriger, mit einem komplett historischen Bühnenbild und einer komplett historischen Ausstattung etwas Relevantes zu erzählen. Das ist zwar möglich, aber sehr schwer. Ich nenne jetzt mal Jean-Pierre Ponelle

»ICH MÖCHTE DAGEGEN DEN ZUSCHAUER AUCH HERAUSFORDERN, ZUM NACHDENKEN ANREGEN, VIELLEICHT SOGAR SCHOCKIEREN.«

[1932-1988; frz. Operndirektor und Bühnenbildner], der es geschafft hat. Und wenn man sich seine »La Cenerentola« (Rossini/Ferretti) in München von 1972 anguckt, die bis jetzt läuft, dann können Sie sich das immer noch gut ansehen. Diese Produktion ist sehr historisch und sagt trotzdem etwas aus. Aber wie viele Inszenierungen gibt es, von denen man das sagen kann? Nicht viele. Da muss dann schon ein Meister ran!

Wenn man sich nicht auf die Opulenz festlegt und mehr zulässt an Fragen, Kontroversen oder Überraschungen, dann ist für mich der Opernabend ein wertvollerer als bei einem reinen Dekorationstheater.

——— *Aber diese modernen Inszenierungen sind oft nicht »schön« im traditionellen Sinne, oder?*

——— Richtig. Aber oft sind die Operninhalte auch nicht schön, sondern sehr grausam! Ich werde auch mit modernen Aufführungen konfrontiert, die mir nicht so gut gefallen. Ob ich die gut finde oder nicht,



hängt dann davon ab, ob die Aufführung konzise und schlüssig ist, ob sie mir etwas vermitteln will. Wenn sie nur ein bisschen Selbstzweck ist, also selbstreferenziell, dann finde ich es unerfreulich. Sie haben gerade die Rolle des Zuschauers angesprochen. Ich finde, ich muss als Künstlerin den Zuschauer auch immer als Partner ernst nehmen, nicht nur als Konsumenten. Sonst sind wir in einem ganz anderen Sektor des Kulturbetriebs, dann wird es gefällig und man orientiert sich daran, was der Besucher gern sehen will. Ich möchte dagegen den Zuschauer auch herausfordern, zum Nachdenken anregen, vielleicht sogar schockieren. Ich will, dass es in jedem Fall ein Sich-Auseinandersetzen gibt, nicht einfach nur ein Konsumieren.

— *Ist man als Regisseurin nicht auch dazu verpflichtet, auf Steuerzahlers Kosten in bestimmtem Ausmaß auch Amüsement zu bieten?*

— Nichts gegen Amüsement oder hohen Unterhaltungswert einer Produktion. Ich habe als Regieassistentin mehrmals mit englischen Regisseuren gearbeitet, was für meine Arbeitsweise durchaus stilbildend war. In England gibt es deutlich weniger Kultursubventionen als in Deutschland. Die

müssen daher viel mehr auf das Entertainment gucken. Und ich habe da erlebt, dass im besten Fall eine ganz tolle Verschmelzung entsteht von einer hochanregenden, faszinierenden und amüsanten Inszenierung – handwerklich tiptopp – die meinem Gehirn oder geistigen Anspruch trotzdem noch etwas gibt. Dann gibt es noch einen zweiten Aspekt, auf den ich als Regisseurin nur bedingt Einfluss habe, denn da sind die Intendanten gefragt. Wenn ich mein Publikum permanent verwöhne mit rosaroter Kitschidylle, dann werden die sich aufregen, wenn sie einmal gefordert werden. Wenn ich das Publikum aber auch an kontroverse Stoffe herantühre, sodass dann vielleicht jemand sagt »eigentlich fand ich das ganz schrecklich, aber es hat mich total gepackt und ich will mehr davon wissen«, dann habe ich als Regisseurin etwas richtig gemacht. Das ist mit der Neuen Musik, der Klassik und allen Bereichen, die abgedeckt werden müssen, das Gleiche.

— *Haben Sie in den letzten Jahren eine Veränderung im Regiebetrieb beobachten können?*

— Ja, da gibt es immer so kleine »Epochen«. Mal ist es eher minimalistisch, mal sehr trashig und jetzt gibt es seit einigen Jahren eine Hinwendung zur

»DAS ERGEBNIS IST LETZTLICH  
EIN DICHTES ENSEMBLE-  
ZUSAMMENSPIEL,  
UND DAS IST EIGENTLICH  
DAS BEGLÜCKENDE.«

Opulenz, die allerdings mit einer gewissen Hintergründigkeit gehandhabt wird. Man orientiert sich durchaus wieder an dem, was die Oper zu bieten hat. In allen Jahrhunderten war sie das große repräsentative Bühnenspektakel. Das begreift man nun als Qualität und geht mit einer modernen Ästhetik heran, einer modernen Sicht. Man lässt es zu und negiert es nicht mit Trenchcoats, schwarzen Anzügen und leeren Bühnen. Und seit 15 bis 20 Jahren spielt Video eine zunehmend größere Rolle. Auch da muss man auf die Qualität achten. Video macht unglaublich was her, es kann aber auch unglaublich banal sein. Richtig gutes Video ist ganz fantastisch, man sieht es aber nicht sehr oft.

—— Sollen Ihre Studierenden lediglich das Stück aufführen oder auch etwas über Regie lernen?

—— Sie sollten lernen, sich als verantwortliche Darsteller, selbstverantwortliche Menschen mit den Stücken auseinanderzusetzen. Zum Beispiel bin ich immer etwas alarmiert, wenn ich die Frage höre: Was soll ich da machen, wie genau soll ich das machen? Da reagiere ich dann mit der Gegenfrage: Was denkst du selbst, was ist deine Figur, dein Gefühl in dem Moment, was würdest du machen, wie würdest du dich bewegen? Natürlich gebe ich viele Anregungen oder Vorgaben, aber es ist mir wichtig, dass die Darsteller das erst mal als Information aufnehmen, dann annehmen oder hinterfragen. Wenn sie mit diesem Bewusstsein in die Welt hinausgehen oder an die Opernhäuser, dann ist das ein sehr gutes Handwerkszeug.

—— Das betrifft jetzt schon das Ausbildungsziel. Wie sehen Sie die Situation hier?

—— Es gibt unterschiedlichste Möglichkeiten, wie sich ein Sänger am Ende verwirklicht. Natürlich ist es wunderbar, als Solist auf der Opernbühne zu stehen. Aber man kann den künstlerischen Beruf auch mit etwas Pädagogischem kombinieren, was ich ja letztlich auch hier an der Hochschule tue und was sehr beglückend sein kann. Je mehr Kenntnisse man sich angeeignet hat über Musik, Musiktheater und Bühne, desto besser. Ich sehe auch eine erfreuliche Tendenz, dass der Beruf des Opernchorsängers endlich so wahrgenommen wird, wie er es verdient. Denn der Chor hat meist die allergrößte Rolle in den Opern, und viele ChoristInnen, die ich an Opernhäusern erlebt habe, bringen sich mit Freude und Leidenschaft in die Arbeit ein – das verleiht der Aufführung eine Wucht, die mit nichts zu vergleichen ist.

Ich finde es wichtig, dass an der Hochschule alle Möglichkeiten und Facetten des Sängerberufs aufgezeigt werden, sodass jede/r Studierende den Platz im Leben finden kann, der für sie oder ihn am besten passt. Mit dem anstehenden Projekt von Mozarts »Zauberflöte« im Herbst hoffe ich, in diese Richtung zu wirken. Es gibt viele Rollen und Aufgaben, und auch die neuen Studierenden werden eingesetzt und in unser Ensemble eingebunden. Ich freue mich schon darauf.

—— Vielen Dank für das Interview und alles Gute!

INTERVIEW — Andreas Lehmann  
FOTOS — Barbara Aumüller



»DIESE ALTE MUSIK  
IST AUF IHREM  
GEBIET SELBST SEHR  
SCHNELLEBIG.«

## PROF. RALF WALDNER

Professor für Historische Tasteninstrumente

——— *Frage: Sehr geehrter neuer Kollege, wie kommt man zu historischen Tasteninstrumenten? Es steht ja nicht in jedem Haus ein Clavichord.*

——— Waldner: Nein gar nicht. Es beginnt wie bei den meisten Spezialisten für historische Tasteninstrumente: am Klavier. Und dann kam natürlich von meiner Seite sehr bald das Interesse an alten Klängen und alten Instrumenten aus ästhetischer als auch klanglicher Sicht auf. Generell hat mich die Farbigkeit dieser Tastenmusik schon immer angesprochen. Ursprünglich wollte ich aber Kirchenmusik studieren.

——— *In welchem Alter haben sie angefangen mit dem ersten historischen Tasteninstrument?*

——— Ich habe relativ spät angefangen, erst mit 17 Jahren habe ich das Cembalo entdeckt. Zunächst wollte ich Kirchenmusik studieren in meiner Heimatstadt Ellwangen bei dem dortigen Kirchenmusikdirektor, der ein fantastischer Improvisator war. Er verwies mich an die Musikschule, um erst das Klavierspiel zu kultivieren. In dieser Musikschule stand ein kleines Cembalo und dort begann dann die Reise. Da ich schnell Feuer gefangen hatte für diese Klänge, kam ich auch sehr schnell in die wichtige Funktion der historischen Tasteninstrumente, nämlich der des Begleitens. Dann kamen »Jugend musiziert«-Wettbewerbe, die ich erfolgreich begleitete. Nach dem Schulabschluss ging ich nach Dinkelsbühl an die Berufsfachschule für Musik, wo ich meinen späteren Cembalo-Lehrer kennenlernte. Ich habe dann innerhalb eines halben Jahres das Klavier sein lassen und komplett zum Instrument Cembalo gewechselt. Nach dreijähriger Ausbildung war ich in der Lage, meine Kommilitonen bei den Abschlussprüfungen zu begleiten.

——— *Ist der Unterschied zwischen Klavier und Cembalo so groß? Wie hoch ist der Transfer zwischen Klavier und Cembalo? Man lernt ja nicht ein komplett neues Instrument, oder?*

——— Doch, man lernt ein komplett neues Instrument. Gleich sind nur die Tasten. Natürlich können sich Pianisten auf diesem Instrument bewegen. Aber man muss mehr tun als nur die richtigen Töne zur richtigen Zeit spielen. Man muss sich mit der Stilistik vertraut machen und sich komplett auf den Cembalo-Klang einlassen, der sich ganz anders als der von Klavier oder Orgel verhält. Es hat viel mit der Sensibilisierung der Hörgewohnheit zu tun und mit der Einstellung, dass das Cembalo kein schlechteres Vorgängermodell des Klaviers ist, vielmehr wurde dieses Instrument durch die Kompositionen der damaligen Zeit voll ausgereizt. Ich schätze die Vorzüge des Cembalos. Man muss sich auf den Klang einlassen. Das ist das A und O. Natürlich kann man als Pianist einen J. S. Bach auf einem Cembalo spielen – nur, so klingt es dann halt auch.

——— *Vermutlich unterschätzen Pianisten auch schnell die Möglichkeiten im improvisatorischen Bereich. Wie hat sich das bei Ihnen entwickelt, oder kommt das automatisch mit dem Cembalo?*

——— Man kann nicht sagen, wenn man virtuos Solo-Literatur auf dem Cembalo spielt, dass man auch ein guter Begleiter wird. Dazu sind mehrere Komponenten wichtig, nämlich Experimentierfreude, eigener Geschmack, intensive Beschäftigung mit der Cembalo-Literatur und deren Klang. Das alles fließt dann auch in das große Kapitel der Improvisation mit ein. Es ist ebenso eine ständige Weiterentwicklung. Das Generalbassspiel ist nicht nur ein Ablesen von Ziffern und das richtige

Verbinden. Damit beherrscht man gerademal 30 Prozent. Dann kommt die enorme Stilikunst hinzu, die wir vom 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts kennen mit ihren individuellen Verzerrungen und Figuren. Das ist das eigentlich Spannende! Dafür muss man einen Hang zum Wagnis haben und die historischen Quellen und Aussetzungen der Zeit kennen, was ein eigenes Studium bedeutet.

— Was haben Sie nach dem Berufsfachschulabschluss gemacht?

— Ich habe mich dann an einigen Hochschulen zum Studium der Alten Musik beworben und habe in Den Haag, Leipzig und Nürnberg die Aufnahmeprüfungen bestanden. Das erste Jahr habe ich in Leipzig verbracht und wollte nach einem Jahr zurück nach Nürnberg. Dort in Nürnberg habe ich dann bei meinem alten Lehrer das Diplom gemacht, bin anschließend nach Hannover und habe dort mein künstlerisches Diplom bei Prof. Zvi Meniker – einem virtuosen Cembalisten und Hammerflügelspieler – abgeschlossen. Dann hat sich im Laufe der Zeit ergeben, dass ich an der Hochschule für Musik Nürnberg einen Lehrauftrag für Korrepetition erhielt. Ich habe beschlossen, wenn ich schon in Nürnberg bin, dann auch dort meine Meisterklasse zu machen.

— Währenddessen sind Sie schon konzertierend tätig gewesen?

— Ja, ich war immer schon zur Hälfte mit Unterricht und zur Hälfte mit Spielen beschäftigt. Das finde ich auch enorm wichtig, damit man nicht nur in seinem Zimmer sitzt und die Welt erklärt, sondern auch die Welt mitbekommt. Denn diese Alte Musik ist auf ihrem Gebiet selbst sehr schnelllebig. Es gibt verschiedene Einflüsse, Strömungen. Es macht immer wieder Spaß, mit neuen Musikern und neuen Ideen zu musizieren.

— Wir haben das Cembalo, wir haben den Hammerflügel. Was ist denn mit dem Clavichord?

— Das ist eigentlich das allerwichtigste Instrument. Wenn man nach den Quellen geht, heißt es »aller

»BEIM CLAVICHORD IST  
DAS WIE MIT EINER LUPE,  
SIE VERGRÖßERT DAS  
BILD ENORM UND MAN  
BEKOMMT DIESE GANZE  
FEINHEIT UND SCHÖNHEIT  
DES KLANGES MIT.«

Musiker erste Grammatica«. Denn wer es schafft, auf dem Clavichord Klang herauszubekommen, wer seine Finger an diese subtile Tasten- oder Anschlagkultur gewöhnt, der kann es umso besser auf dem Cembalo bzw. Hammerflügel. Es ist sozusagen ein Einsteigerinstrument, ein hochvirtuoses Instrument, das

eine dynamische Bandbreite hat, die man sonst gar nicht so kennt – wenn man sich auf diesen Klang einlässt. Das ist wie mit einer Lupe, sie vergrößert das Bild enorm und man bekommt diese ganze Feinheit und Schönheit des Klanges mit.

— Sie sagen, wer es auf dem Clavichord kann, kann es auch auf dem Cembalo. Aber letzteres lässt ja gar keine Tastendynamik zu ...

— Genau. Beide Instrumente profitieren aber gegenseitig voneinander. Die Quellen sagen, man sollte seine Faust folgendermaßen trainieren: auf dem Clavichord die Feinheit, auf dem Flügel (also Cembalo) die Kraft. Es braucht also beide Instrumente zusammen, um wirklich Kraft und Feinheit in die Finger zu bekommen. Durch diese nun gewonnene, dynamische Vorstellung, die man sich auf dem Clavichord erarbeitet und dann auf das Cembalo und dessen Technik überträgt, erhält man eine wunderbare dynamische Spielweise. Das geht schon, denn das Cembalo ist kein dynamisch schwaches Instrument. Wenn man es richtig beherrscht ist es sogar ein sehr dynamisches Instrument.

— Als Instrumentenkundler nachgehakt: Sie drücken die Tasten des Cembalos; dann kommt ein Ton oder es kommt keiner. Es gibt doch eigentlich nicht die Möglichkeit, die Dezibel hoch oder runter zu fahren auf einer Taste.

— Richtig. Man hat eine Attacke, dann blüht der Ton auf und verklingt. Je nachdem, ob ich kräftig oder sensibel schlage, der Ton ist gemessen immer ähnlich. Aber es gibt Tricks, diese fehlende Dynamik zu kompensieren. Durch den Anschlag, durch Artikulation, durch Feinheiten des Rubato und beim Begleiten durch Verwendung von mehr oder weniger Stimmen. Schließlich auch durch Timing, wie schnell man arpeggiert.



Wir haben im Barock die Regel, dass kein Ton gleich klingen darf. Es gibt wichtige und unwichtige, betonte und unbetonte Töne, wie in der Sprache bzw. Artikulation. Ebenso ist es wichtig, wie sich ein Akkord oder Ton zum nächsten verhält. Unter vielen arpeggierten Akkorden kann ein simultan gegriffener sehr effektiv sein. Ich kann aber auch durch ein langsam geführtes Arpeggio eine ziemliche Intensität bekommen. Es ist alles eine Frage der Relation.

— Die alten Meister waren zuständig für alle Tasteninstrumente. Gibt es auch die Orgel in Ihrem beeindruckenden Fertigkeitsspektrum?

— Nicht solistisch. Ab und zu einmal als Aushilfsorganist in der Heimatgemeinde zu Ostern oder Weihnachten, sonst nur im Continuo-Bereich. Ich sehe mich eher bei den gezupften Tasteninstrumenten zu Hause.

— Hier haben Sie jetzt ihre eigene Klasse. Sind das auch Pianisten, die zum Cembalo kommen oder gerade gekommen sind wie Sie damals, oder sind das schon fertige Cembalisten?

— Nein, nachdem ich erst ein dreiviertel Jahr hier bin, ist die Klasse noch recht klein. Sie wird sich aber, denke ich, noch vergrößern. Und die meisten Studenten sind aktuell Organisten, die den Weg zum Cembalo suchen. Ich denke, ein Organist kommt am Cembalo gar nicht vorbei. Ich freue mich aber auch über jeden Pianisten, dem ich diesen Weg eröffnen kann.

— Vielen Dank und viel Erfolg!

INTERVIEW — Andreas Lehmann

FOTOS — Ralf Waldner

## PROF. BERNHARD PICHL

---

Professor für Jazz-Piano

—— Frage: Herr Pichl, Sie sind schon lang an Hochschulen tätig und sogar bei uns. Wie lange eigentlich schon?

—— Pichl: Eigentlich kenne ich die Hochschule für Musik Würzburg schon seit dem Wintersemester 2001, aber ab 1999 war ich bereits in Nürnberg Lehrbeauftragter und dort seit 2010 im Mittelbau. Angefangen habe ich, als die Hochschule in Nürnberg gegründet wurde und man mich fragte, ob ich Pflichtfach Jazz-Klavier unterrichten könnte – damals wurde man noch gefragt. Ich habe auch Combo unterrichtet. In Nürnberg, was meine Stammszene ist, kannte man mich schon, weil ich damals wie heute in vielen Bands spielte. Studiert habe ich bei Chris Beier am Konservatorium in Würzburg – zeitgleich übrigens mit dem Kollegen Hubert Winter.

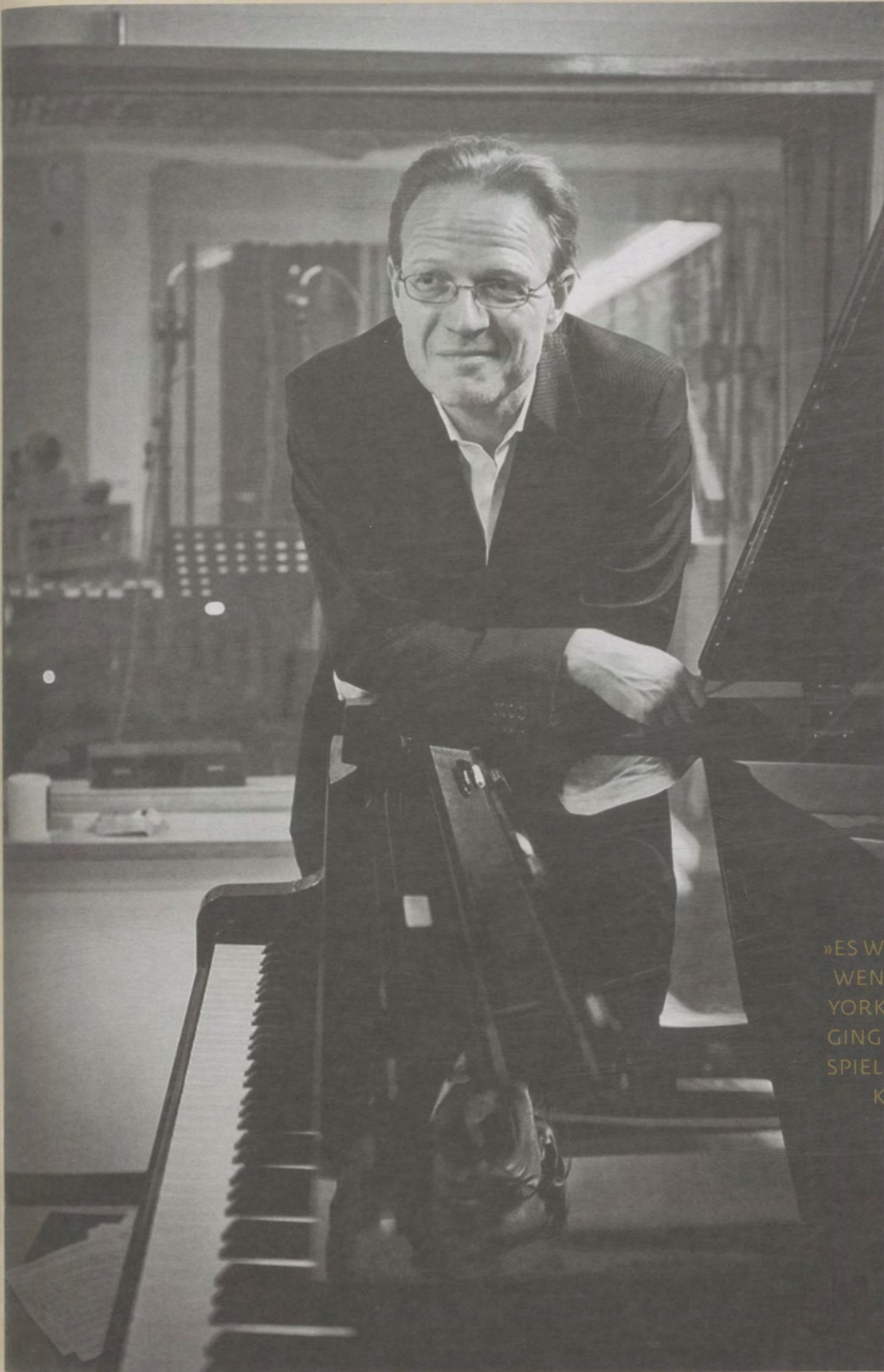
—— Wie sind Sie zum Jazz-Piano gekommen?

—— Die Ausbildung ging zunächst über die klassische Schiene. Mit 11 habe ich dann eine Aufnahme von Glenn Miller gehört mit *In The Mood*, und dann habe ich mir die LP zu Weihnachten gewünscht. Den Plattenspieler dazu habe ich dann von meiner Oma geholt. Ab dann war das wie ein Schneeballeffekt. Es ist interessant, welche Rolle das Radio dabei spielte. Es gab Sendungen am Wochenende wie *Swingtime*, die gaben Input und Hintergründe über die Bands. Sie müssen sich vorstellen, in dem kleinen Ort, in dem ich aufwuchs, gab es natürlich keinen Plattenladen. Nach einiger Zeit hatte man dann einen Fundus an Kassetten, weil man die Sendungen natürlich mitschnitt. Während der Woche wurden die während der Hausaufgaben nebenbei gehört. Damit hat man dann auch gelernt, was die stilistischen und zeitlichen Unterschiede waren usw. Je nachdem, wie gut die Moderatoren waren, hat man gute Informationen erhalten.

—— Was ist Ihre Lieblingsstilistik, wo Sie sich am besten zu Hause fühlen?

—— Oh, das ist schwierig. Eine Stärke von mir ist sicherlich, dass ich mich in vielen Stilen wohl fühle. Man nennt das ganze mittlerweile Modern Mainstream. Dazu gehört sicher Herbie Hancock, der wesentlich breiter aufgestellt war, aber



*Bewegt*

»ES WAR SCHON SEHR PRÄGEND,  
WENN MAN DANN IN DEN NEW  
YORKER JAZZ-CLUB »BRADLEY'S«  
GING UND DIE GROSSEN NAMEN  
SPIELEN GEHÖRT, GESEHEN UND  
KENNEN GELERNT HAT.«



in seinen akustischen Sachen hier einzuordnen ist. Wenn man so will ist es eine Mischung aus dem Bebop der 1940er über den Hardbop der 1950er bis hin zu dem Coltrane, post-Coltrane, Miles Davies zweites Quintett und dem 60er Jahre Spiel. Dazu gehören bekannte Pianisten wie Bud Powell, Tommy Flanagan, Wynton Kelly, Bill Evans, McCoy Tyner, Herbie Hancock und Chick Corea. Sagen wir mal: der Kanon des Jazz-Pianos.

— Gibt es eine prägende Künstlerfigur für Sie?

— Nicht wirklich – aber sehr viele Einflüsse.

Wichtig war auf jeden Fall mein erster New York-Aufenthalt und ein Workshop in Vermont 1991, da habe ich Jimmy Cobb kennen gelernt, mit dem ich später eine Trio CD (mit Rudi Engel am Bass) gemacht und viel gespielt habe. Er ist der legendäre Schlagzeuger des Miles Davis Quintetts, der u.a. auf dem Album Kind of Blue (1959) zu hören ist. Weitere Lehrer in Vermont waren damals Atila Zoller, Don Friedman oder Ron McClure. Es war schon sehr prägend, wenn man dann in den New Yorker Jazz-Club Bradley's ging und die großen Namen spielen gehört, gesehen und kennen gelernt hat. Das war schon toll!

Prägend war natürlich auch mein Lehrer Chris Beier, dem ich sehr viel zu verdanken habe. Die Art seines Ansatzes zu Unterrichten und Musik zu analysieren hat mich stark beeinflusst. Chris hat der Jazz Abteilung über viele Jahre lang entscheidende Impulse gegeben. Er war auch streng genommen mein Vorgänger hier bis zu seinem Ausscheiden; allerdings hatte ich schon ab 2003 eine Hauptfachklasse am Haus. Daneben hat aber Tine Schneider mit ihrer ganzen Stelle das meiste hier im Bereich Jazz-Piano unterrichtet. Vorletztes Jahr hat man sich dann entschieden, die Professur auszuschreiben.

— Wie ist das mit der Jazz-Geschichte, die Sie bei uns auch schon länger lehren? Interessiert das die Studenten eigentlich?

» ANDERS ALS VIELEN ANDEREN STÄDTEN GIBT ES IN WÜRZBURG KEINEN ANGESTAMMTEN JAZZ-CLUB, WO DIE STUDIERENDEN SICH VOM ERSTEN SEMESTER AN AUSPROBIEREN UND IHRE PROJEKTE VORSTELLEN KÖNNEN. ES WÄRE EIN LANGFRISTIGER WUNSCH, SO ETWAS ZU INSTITUTIONALISIEREN.«

—— Na ja. Man wird jetzt kein besserer Spieler, wenn man weiß, welche Aufnahme in welchem Jahr entstanden ist. Aber es gibt einige Aspekte, die meiner Meinung nach wichtig sind: zu erkennen, dass sich Stile über verschiedene Verästelungen entwickeln, es alles ein Prozess ist ohne wirkliche Ecken. Oder man sollte wissen, dass sich Improvisation entwickelt über die Zeit, angefangen bei Louis Armstrong und früher. Wenn man sich das in 10-Jahres-Intervallen anhört, dann bemerkt man, wie sich das Verständnis von Akkorden, Rhythmen, Zunahme von Chromatik, Konzepten etc. verändert. Und es geht am Ende ganz einfach auch um Respekt für diese lang verstorbenen Musiker und deren Errungenschaften, die heute noch gültig sind. Man muss sich dann selbst nicht in diese Traditionslinie stellen, aber man kann es – gerade an den Hochschulen, wo diese Traditionen als Grundlage vermittelt werden. Das hilft dann auch bei der stilistisch sauberen Ausführung, wo eben Sachen nicht gespielt werden, die es in der entsprechenden Stilistik noch nicht gab. Also eher keine #9 im Dominantseptakkord im Swing, das hat damals fast noch keiner gespielt! In Nürnberg, wo ich neben Jazz-Geschichte auch Harmonielehre unterrichte, habe ich feststellen können, dass sich durch die Analyse von historisch relevanten Solo-Transkriptionen eine gute Verbindung und Veranschaulichung herstellen lässt.

—— Sie sind schon länger hier. Wird sich jetzt mit der Professur etwas ändern, haben sich Ihre Ziele verändert, fühlt es sich anders an? Gibt es Pläne?

—— Die Hauptfachklasse wird sich nicht verändern, das hat sich im Lauf der Jahre ja so entwickelt. Es gibt allerdings zwei Sachen, die man nennen könnte. Das erste ist: Seit Jahren mache ich in Nürnberg mit meinem Jazz-Geschichte Kurs ein Konzert am Ende des Jahres, in dem man künstlerisches mit wissenschaftlichem Arbeiten verbindet, um so ein plastisches Erleben herzustellen. Es ist immer ein Spagat, wie man das dann zeitlich hinbekommt, aber so etwas wäre auch für Würzburg wünschenswert. Das andere ist: Zusammen mit der ganzen Abteilung wird es mittelfristig darum gehen, bessere Auftrittsmöglichkeiten für die Studierenden in Würzburg zu finden und zu etablieren. Anders als vielen anderen Städten gibt es in Würzburg keinen angestammten Jazz-Club, wo die Studierenden sich vom ersten Semester an ausprobieren und ihre Projekte vorstellen können. Außerdem bieten Jazz-Clubs die Gelegenheit, regelmäßig prominente Bands live erleben zu können. Es wäre ein langfristiger Wunsch, so etwas zu institutionalisieren. Mit einer Reihe von Kollegen sind wir da mittlerweile intensiv an der Arbeit. Dank städtischer Förderung konnten wir eine Konzertreihe planen, die im Herbst beginnen wird und verschiedene Spielstätten umfasst. Wir hoffen da natürlich auf eine gute Publikumsresonanz, damit wir zukünftig mehr Live-Jazz in Würzburg erleben können.

—— Vielen Dank.

INTERVIEW ——— Andreas Lehmann

FOTOS ——— Lena Semmelroggen, Thomas Eder

---

*PROF. MICHAEL FORSTER*

---

*Professor für Elementare Musikpädagogik*

— Frage: *Wie sind Sie zur Elementaren Musikpädagogik gekommen?*

— Forster: *Anfangs galt meine Leidenschaft ausschließlich der Kirchenmusik. Von 1994 bis 1996 besuchte ich die Berufsfachschule für Musik in Sulzbach-Rosenberg, und dort gab es für alle Schülerinnen und Schüler das Fach Musik und Bewegung. Hier fand der Erstkontakt mit den für mich damals außergewöhnlichen Inhalten und besonderen Herangehensweisen im Umgang mit Musik statt. Für mich taten sich neue musikalische Welten auf, die mir bis dahin in der Kirchenmusik völlig unbekannt waren. Dennoch habe ich zuerst einmal Katholische Kirchenmusik am Meistersinger-Konservatorium der Stadt*

*Nürnberg studiert. Auch dort war das Fach Elementare Musikerziehung für alle Studierenden verpflichtend. Dieses musikalisch-künstlerische Erfahrungsfeld, in dem ich mich damals ausprobieren durfte, hat mich fasziniert, irritiert und letztendlich begeistert. Außerdem waren es charismatische Lehrerpersönlichkeiten, die mich zu diesem Studienfach motiviert haben. Insbesondere Frau Prof. Vroni Priesner und Doris Hamann an der Hochschule für Musik Nürnberg, beide inspirierten mich mit ihren pädagogischen Ideen und ihren Grenzgängen in der Kunst. Für meinen Lebensweg waren diese Studienjahre sehr prägend.*

»IN DER KÜNSTLERISCHEN AKTION  
GEHT ES NICHT UM DIE REINE  
REPRODUKTION VON MUSIK,  
SONDERN AUCH UM DAS EIGENE  
ERFINDEN UND AUSPROBIEREN,  
UM KREATIVES SCHAFFEN  
VON NEUEM.«

——— *Wie definieren Sie die Elementare Musikpädagogik?*

——— Die Elementare Musikpädagogik bündelt Methoden für mannigfaltige Kontakte zwischen Menschen jeglichen Alters und Musik. In der künstlerischen Aktion geht es nicht nur um die reine Reproduktion von Musik, sondern auch um das eigene Erfinden und Ausprobieren, um kreatives Schaffen von Neuem. Körper, Stimme und Instrument stehen hierfür gleichberechtigt als künstlerische Ausdrucksmittel zur Verfügung. Die enge Verbindung von Musik, Sprache und Bewegung ist also ein spezifisches Merkmal des Studiengangs.

——— *Was gefällt Ihnen ganz besonders an der Elementaren Musikpädagogik?*

——— Elementares Musizieren findet immer in Gruppen statt. Es ist etwas Besonderes, mit anderen Menschen, jungen und auch älteren, zu singen und zu musizieren. Die Elementare Musikpädagogik als verbindungsstiftende Disziplin bietet hierfür unendlich viele Möglichkeiten und das gefällt mir sehr gut. Ich mag aber auch die Vielfältigkeit per se, sowohl im Studium als auch im Berufsfeld. Die Palette an Inhaltsbereichen und die Arbeit mit den verschiedenen Zielgruppen halten meinen Berufsalltag lebendig und vielseitig.

——— *Machen Sie außerhalb der Hochschule privat auch Musik?*

——— Seit nunmehr 25 Jahren spiele ich in meinem Heimatort ehrenamtlich die Kirchenorgel. Mit dem Spiel auf dem historischen Instrument

aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fülle ich gerne meine Freizeit. Darüber hinaus probiere ich mit meinen beiden Töchtern (5 und 10 Jahre) immer wieder neue Ideen für den Unterricht aus und schätze dabei ihre schonungslose Kritik.

——— *Die Elementare Musikpädagogik ist bei uns an der Hochschule bislang mit Prof. Barbara Metzger weiblich besetzt gewesen. Überhaupt hat man so ein Klischee im Kopf, dass nur Frauen EMP studieren. Stimmt das?*

——— Ja, dieses Klischee hält sich hartnäckig, die Zahlen unserer Hochschule zeigen jedoch ein anderes Bild. Aktuell sind fast 40 Prozent unserer Studierenden männlich. Diese Zahl liegt doch weit über dem Quotenmann. Vielleicht ist es die Bewegungsorientierung, die für viele eine anfängliche Hemmschwelle darstellt oder die Vorstellung, dass in der Elementaren Musikpraxis ausschließlich mit Kindern im Vorschulalter gearbeitet wird. Grundsätzlich ist es aber nicht anders als in Lehramtsstudiengängen für die Grundschule und der Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher. Auch dort gibt es weniger Männer als Frauen, und sicherlich kann man dafür verschiedene Gründe verantwortlich machen. Einer davon könnte die finanzielle Honorierung in diesen Bereichen sein. Persönlich habe ich mich in meinen 15 Jahren an der Städtischen Musikschule Bamberg, in den Jahren meiner Hochschultätigkeit in Nürnberg und jetzt in Würzburg in der Gleichstellung nie benachteiligt gefühlt.



» FÜR DIE ZUKUNFT IST ES WICHTIG,  
DASS WIR GESELLSCHAFTLICHE VER-  
ÄNDERUNGEN UND DAS BERUFSFELD  
GENAU BEOBACHTEN UM BEDARFS-  
ORIENTIERT AUSZUBILDEN.«

Drei Kolleg\*innen der EMP (v.l.n.r.):  
Barbara Metzger (im Ruhestand),  
Daniela Hasenhündl (Frauenbeauftragte),  
Michael Forster (»Der Neue«)

— Warum würden Sie diesen Studiengang für junge musikinteressierte Menschen besonders empfehlen?

Der Studiengang bietet viele Möglichkeiten der Spezialisierung. Die Inhalte sind sehr vielfältig und praxisnah. Neben einem frei wählbaren Beifach (Instrument oder Gesang) erweitern und verfeinern die Studierenden in Lehrveranstaltungen wie »Bewegung, Körperbildung, Tanz«, »Rhythmus, Percussion, Ensemble« und »Stimmbildung« ihre künstlerischen Kompetenzen auf ganz unterschiedlichen Gebieten. Dadurch sind sie im späteren Berufsfeld sehr flexibel und mutig, und sie können auf besondere Anforderungen und Bedürfnisse ihrer Zielgruppen reagieren.

Der Studiengang bietet sehr gute berufliche Perspektiven. Auf dem Arbeitsmarkt sind unsere Absolventinnen und Absolventen begehrt, denn sie können neben ihrem Beifach ein breites Lehrangebot abdecken. Längst ist nicht mehr nur die Elementare Musikpraxis mit Vorschulkindern an den Musikschulen gefragt. Grundschulen, Berufsfachschulen, Volkshochschulen, Fachakademien und Senioreneinrichtungen sind für musikalische Angebote potenzielle Arbeitsstätten.

— Ihr erstes Jahr in Würzburg haben Sie überstanden, was sind Ihre Pläne für die Zukunft des Studiengangs?

Tatsächlich verging mein erstes Jahr wie im Flug, und es war für mich ein großes Glück, dass ich hier in Würzburg einen so



gut funktionierenden Studiengang vorgefunden habe. Frau Prof. Barbara Metzger hat als Studiengangsleitung beeindruckende Akzente gesetzt und ich bin ihr für die reibungslose Übergabe und ihre Unterstützung sehr dankbar. Ebenso meiner Kollegin Frau Daniela Hasenhündl und allen Lehrbeauftragten des Studiengangs, die mit viel Nachsicht und Geduld immer wieder meine vielen Fragen beantwortet haben.

Vieles, was sich hier im Studiengang fest etabliert hat, kann ich nur wertschätzend anerkennen. Trotzdem ist es für die Zukunft wichtig, dass wir gesellschaftliche Veränderungen und das Berufsfeld genau beobachten um bedarfsorientiert auszubilden. Wir müssen uns engagiert um gute Rahmenbedingungen für unsere Absolventinnen und Absolventen kümmern, damit sie lange und zufrieden in ihrem Beruf arbeiten können und wollen. Hierfür braucht es gute Kontakte zu den Institutionen, Berufsverbänden und politischen Vertretern. Gelingt uns die Etablierung eines ansprechenden Berufsbildes, wird es auch zukünftig keine Schwierigkeit sein, geeigneten Nachwuchs generieren zu können.

——— *Vielen Dank für die Einblicke.*

INTERVIEW ——— *Andreas Lehmann*

FOTOS ——— *Michael Forster*



## ABSCHIED VON UNSEREM MUSIKPÄDAGOGIK-KOLLEGEN PROF. DR. BERND CLAUSEN

Zum Sommersemester 2019 wechselte Prof. Dr. habil. Bernd Clausen an die Universität Siegen und übernahm dort einen Lehrstuhl für Musikpädagogik. Nach einem Auslandsaufenthalt von 1998 bis 2003 in Muroran / Japan, bei dem er eine Lektorentätigkeit ausübte, war Bernd Clausen von 2003 an Juniorprofessor an der Universität Bielefeld. 2008 erhielt er einen Ruf auf eine Professur für Musikpädagogik und Musikdidaktik an die Hochschule für Musik Würzburg. Hier begleitete er ab 2009 als Bologna-Koordinator federführend die Modularisierung sämtlicher Studiengänge. 2011 wurde er vom Hochschulrat zum Vizepräsidenten gewählt. Von 2013 bis 2017 war er Präsident der Hochschule.

Als Mitglied des Präsidiums war er unter anderem maßgeblich an dem Qualitätspakt-Lehre-Projekt »Netzwerk Musikhochschulen« – u. a. auch als Mitglied des Vorstandes – beteiligt, agierte als Sprecher des neu gegründeten Lobbyverbandes der Bayerischen Kunst- und Musikhochschulen »LBK« und arbeitete im Lenkungsausschuss für das neue Campusmanagementsystem CAS mit. Parallel war er als Herausgeber und Autor musikpädagogischer Publikationen aktiv. Seit kurzem ist Prof. Dr. Clausen Mitglied im Board der europaweiten Organisation für Qualitätsmanagement an Hochschulen *MUSIQUE*.

Wir danken Herrn Prof. Dr. Clausen für sein Engagement für unsere Hochschule und wünschen ihm alles Gute!||

AUTOR ——— Christoph Wunsch

FOTO ——— Bernd Clausen



---

## ZUM GEDENKEN AN ...

*Würdigung der Verstorbenen im  
vergangenen Studienjahr*

- 09.05.1936 – 24.11.2018 — *Prof. Martin Göss war von 1983 bis 2001 als Professor für Posaune beschäftigt. Zuvor hatte er unter anderem an der Staatsoper Hannover und im Sinfonieorchester des Hessischen Rundfunk gespielt. Auch nach seiner Pensionierung blieb er der Posaunenklasse bis zu seinem Tod eng verbunden.*
- 09.05.1938 – 28.02.2019 — *Herbert Friedrich, Notar a. D., war bis 2015 Vorstandsvorsitzender der Musikalischen Akademie, der Gesellschaft der Freunde und Förderer unserer Hochschule. Als passionierter Konzertbesucher hat er die Musikhochschule stets wohlwollend begleitet.*
- 11.02.1946 – 26.03.2019 — *Prof. Heinz Winbeck wurde 1988 als Professor für Komposition an unsere Hochschule berufen, wo er bis 2011 tätig war. Er war Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste.*
- 08.09.1935 – 08.05.2019 — *Isolde Ländner arbeitete 26 Jahre als Reinigungskraft für das Bayerische Staatskonservatorium und für die Hochschule für Musik. Acht Jahre lang war sie Mitglied des Personalrats. Sie ging 1995 in den Ruhestand.*
- 06.11.1937 – 07.09.2019 — *Wolfgang Arnold war Schüler von Elly Ney und international konzertierender Pianist. Er unterrichtete bis zu seiner Pensionierung 2005 am Hermann-Zilcher-Konservatorium und an der Musikhochschule in Würzburg.*

*Die Hochschule bleibt den Verstorbenen in Dankbarkeit verbunden und wird ihnen stets ein ehrendes Andenken behalten.*

# JOINT JAZZ - WÜRZBURG/ROCHESTER

USA-Reise der Jazzabteilung



Bild links: Gemeinsame Probe in der Eastman School of Music, Bild unten: Konzert des Joint Jazz Ensembles, Kodak Hall Rochester



Bild oben: Konzert des HfM Jazz-Oktetts, Jazz Street Stage Rochester, Bild rechts: Living Center



Bereits im Sommer vor drei Jahren wurde die Idee geboren, die Partnerschaft zwischen der Hochschule für Musik Würzburg und der Eastman School of Music in Rochester mit einem gemeinsamen Projekt der beiden Jazzabteilungen zu beleben. Im Juni 2019 konnte dies nun realisiert werden. Ein Auswahl-Ensemble, in dem alle Instrumental- und Vokalklassen unserer Jazzabteilung repräsentiert werden, trat die Reise über den großen Teich an: Anja Daumerlang (Gesang), Ingo Krenz (Trompete), Jona Heckmann (Posaune), Roman Fritsch (Bariton Saxophon), Max Koch (Gitarre), Maximilian Arsava (Klavier), Leopold Helgert (Bass) und Benedikt Weiß (Schlagzeug). Begleitet wurden die Studierenden von den beiden Professoren Marko Lackner und Hubert Winter sowie vom Präsidenten Prof. Dr. Christoph Wunsch und Würzburgs Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake. Finanziert wurde das Projekt neben einer Eigenbeteiligung der Studierenden durch Internationalisierungsmittel der HfM, Zuschüssen aus Stiftungen sowie von der Stadt Würzburg

Schon während der Anreise kündigte sich an, dass man ereignisreiche Tage erwarten konnte, als man dem berühmten Trompeter Randy Brecker im Flugzeug begegnete. Nach Ankunft in Rochester wurde im Student Living Center, dem Studierendenwohnheim der Eastman School, eingchecked. Dieses ist sehr zentral in jenem Stadtbezirk gelegen, in dem gerade das Rochester International Jazz Festival stattfand, das man am Ankunftsabend schon mal mit einem ersten Besuch erkundete. Mit über 1500 Künstlern, die in über 320 Veranstaltungen an 9 Tagen vor über 200.000 Zuschauern auftreten, gehört das Festival zu den größten der USA. Neben etlichen Indoor-Konzerten in stilvollen Konzertsälen oder Open-Air-Events auf großen Freilicht-Bühnen kann

man Live-Performances auch in diversen Cafés und Restaurants sowie Straßenmusik und allerhand buntes Treiben erleben. Die Besucher strömen förmlich ins Stadtzentrum, die Straßen sind gefüllt mit gut gelaunten Menschenmassen.

Der nächste Tag (22.6.) war von Probenaktivitäten geprägt. Zunächst erarbeitete das Würzburger Jazzensemble ein eigenes Konzertprogramm unter der Leitung der Professoren Lackner und Winter. Am Nachmittag traf man sich mit Studierenden der Eastman School, um eine gemeinsame Würzburg/Eastman Big Band, das Joint-Jazz-Ensemble, zu formieren. Jeff Campbell, der Leiter des Eastman Jazz Departments, studierte ein Programm mit Originalarrangements aus der Feder von Marty Paich ein. Nachdem man sich beim gemeinsamen Abendessen besser kennenlernen konnte, ging es ins »Little Theater« zu einem inspirierenden Konzert dreier Jazzdozenten der Eastman School (Clay Jenkins – Trompete, Jeff Campbell – Bass, Rich Thompson – Schlagzeug).

Nach einer Generalprobe am Sonntagvormittag (23.6.) präsentierten sich die Studierenden der Würzburger Jazzabteilung als Oktett auf der Jazzstreet-Stage, einer großen Open-Air-Bühne, vor riesiger Publikumskulisse. Nachdem Präsident Wunsch das Konzert mit einer kleinen Begrüßungsrede eröffnet hatte, führte Roman Fritsch durch das weitere Programm, das sich aus Eigenkompositionen und Arrangements von Marko Lackner, Roman Fritsch und Hubert Winter zusammensetzte. Bei bestem Wetter und großartiger Festival-Atmosphäre wurde die Würzburger Formation vom Publikum frenetisch gefeiert.

Der Montag (24.6.) begann mit der Generalprobe des Joint-Jazz-Ensembles,

anschließend bestand die Möglichkeit, an einem Workshop mit der Jazz-Flötistin Ali Ryerson teilzunehmen, deren Vater (Gitarrist Art Ryerson) u.a. mit Charlie Parker arbeitete. Am Abend fand das Konzert der Würzburg/Eastman-Big Band in der 2.300 Personen fassenden Kodak Hall statt, einem imposanten, prunkvollen Theater- und Konzertsaal. Zu Beginn der Veranstaltung richteten sowohl Bürgermeisterin Schäfer-Blake als auch Präsident Wunsch Grußworte an das Publikum, sprachen über die Partnerschaft der Städte Rochester und Würzburg und der beiden Musikhochschulen. Dann präsentierte sich das Joint Jazz Ensemble, bestehend aus 8 Studierenden der HfM Würzburg und 9 Studierenden der ESM Rochester, unter der Leitung von Jeff Campbell. Die Würzburger Jazzstudierenden überzeugten dabei nicht nur als kompetente Ensemble-SpielerInnen, sondern traten auch als brillante SolistInnen hervor. Den zweiten Teil des Doppelkonzerts bestritt das Eastman Jazz Ensemble unter der Leitung von Bill Dobbins. Als Gastsolist stand hier der Saxophonist Dave Glasser im Vordergrund. Nach dem Konzert wurde der gemeinsame Erfolg in einem gemütlichen Biergarten bis in den späten Abend hinein gefeiert.

Bei der Abreise am nächsten Tag waren sich alle am Projekt »Joint Jazz – Würzburg/Rochester« Beteiligten einig, dass die Begegnung für beide Seiten in höchstem Maße bereichernd war. Eine Fortsetzung und Vertiefung dieses Pilotprojekts ist deshalb mehr als wünschenswert – im Interesse der Studierenden sowie der internationalen Strahlkraft beider Hochschulen. ■

AUTOREN ——— Hubert Winter, Redaktion  
FOTOS ——— Hubert Winter,  
Marko Lackner, Perry Rich

## OFFIZIELLE BESUCHE VON PRÄSIDENT PROF. DR. WÜNSCH IN DEN USA

### *Eastman School of Music in Rochester*

Auf Einladung der Partnerhochschule Eastman School of Music reiste im Juni eine Delegation der Hochschule mit Studierenden und Professoren der Jazzabteilung zusammen mit dem Präsidenten Prof. Dr. Christoph Wunsch sowie Würzburgs Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake nach Rochester (New York), welches auch Partnerstadt von Würzburg ist.

Am 24. Juni fand dann in der City Hall ein offizielles Treffen mit Vertretern der Stadt Rochester, dem Vizepräsidenten der Eastman School, Bürgermeisterin Schäfer-Blake und den Professoren Lackner, Winter und Wunsch der HfM Würzburg statt, bei dem auch die Studierenden unserer Jazzabteilung musikalisch auftraten. Unter anderem wurde eine Intensivierung der Partnerschaft zwischen den beiden Musikhochschulen vereinbart.

### *College of Music der University of North Texas in Denton*

Präsident Prof. Wunsch reiste anschließend auf Einladung des College of Music der University of North Texas (UNT) weiter nach Denton, um dort Möglichkeiten einer zukünftigen Partnerschaft zu sondieren. In Terminen mit Dr. Pia Wood, Vice Provost und Dean of

International Affairs, dem Dean des College, Prof. Dr. John Richmond, dem Vice Dean Prof. Warren Henry sowie Professoren der Abteilung Musicology / Music Theory wurden Möglichkeiten des Austauschs von Studierenden und spezifische Interessen von Seiten der UNT und der HfM Würzburg erörtert. Besondere Potenziale auf Seiten der UNT wurden unter anderem in den Bereichen mediale Komposition, Big Band, Brass Band, Musical, auf Seiten der HfM Würzburg in den Bereichen Gesangs- und Opernausbildung, sinfonische und Kammermusik gesehen. Darüber hinaus soll eine wechselseitige Information und Bereicherung in den Gebieten Musikpädagogik, -theorie und -wissenschaft erfolgen. In diesem Sinne war Prof. Dr. Wunsch bereits während dieses Aufenthaltes im Juni Gast im Seminar for Doctoral Studies bei Musikwissenschaftler Prof. Dr. Frank Heidelberger (Alumnus der Universität Würzburg und ehemaliger Lehrbeauftragter der HfM). Im Gegenzug wird der Musikpädagoge Prof. Dr. John Richmond im November 2019 Gastreferent im Doktorandenseminar der HfM Würzburg sein. Dean Richmond ist außerdem – einer noch jungen Tradition der aktuellen Hochschulleitung folgend – Gastredner in der Studienjahreseröffnung am 5. November 2019. ■

AUTOR ——— Christoph Wunsch

FOTOS ——— Christoph Wunsch, Marko Lackner



Bild oben: Begrüßung in der Kodak-Hall durch  
Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake und Prof. Dr. Wunsch  
Bild unten (v.l.n.r.): Prof. Dr. Frank Heidelberger,  
Prof. Dr. John Richmond, Prof. Dr. Christoph Wunsch

## MEHR ALS NUR MOZART – MUSIKPÄDAGOGISCHE EXKURSION SALZBURG

Eine zwölfköpfige Gruppe von Studierenden der Schulmusik fuhr in der ersten Dezemberwoche 2018 unter Leitung von Prof. Dr. Gerhard Sammer nach Salzburg. Die *Musikpädagogische Exkursion*, die in den letzten Jahren schon viele europäische Städte zum Ziel hatte, sollte Einblicke in das Hochschulleben, die Lehrer/innenausbildung und das Schulsystem in der Mozartstadt geben.





Aus dem Zug gestiegen galt es sofort ein straffes, von den Studierenden mitgeplantes Programm zu bewältigen: Drei Studierende gestalteten eine interessante Stadtführung durch den regnerischen Dezemberwind in den verschlungenen Gassen der tourismusbelebten Altstadt, von Schloss Mirabell über das Museum der Moderne bis zum wärmenden Glühweinstand am Weihnachtsmarkt. Mozartwohn- und Mozartgeburtshaus, Mozartkugeln, Mozarteum, Mozartplatz, Mozartgräber usw. Dass Salzburgs Geschichte musikalisch auch mehr als »nur« das Wunderkind zu bieten hat, zeigte Ass.-Prof. Dr. Andreas Bernhofer vom Mozarteum am nächsten Morgen in seinem musikalischen Stadtrundgang. Er schickte die Studierenden selbständig mit Infotexten in der Hand und einer passenden Playlist im Ohr vom Dom über den Festspielbezirk bis zum Karajan-Geburtshaus. Dabei erfuhren sie, welche historischen Persönlichkeiten wo, wie, wann gelebt und gearbeitet hatten.

Erste Kontakte mit den Schulmusikern/-innen des Mozarteums durften während eines gemeinsamen Seminars mit Prof. Michaela Schwarzenbauer geknüpft werden. Aufgabe war es, eine von Schülern/-innen verschiedener Schulen anlässlich des zweihundertsten Jubiläums des Liedes »Stille Nacht« erstellte Ausstellung auszuwerten. Hierbei bildeten Studierende aus Würzburg und Salzburg gemischte Zweierteams, die so gut funktionierten, dass von da an alle Abendprogramme unter Beteiligung der Mozarteum-Studierenden geplant wurden. Nach einer gemeinsamen Sitzung im Musikpädagogikseminar zum Thema Klassenmusizieren mit Dr. Helmut Schaumberger schlossen sich Studierende aus Würzburg und Salzburg zum Pop-Chor zusammen: Unter der preisgekrönten Schulchorleiterin Elisabeth Wieland konnte die geballte Energie der

Gruppe mit Musik von Falco, Michael Jackson und David Guetta in nahezu ekstatischem Gesang und Tanz voll entfaltet werden.

Tanzen, Bildende Kunst, Musizieren und Kreatives Schreiben sind die Säulen

und wählbaren Schwerpunkte am musischen Gymnasium in Salzburg. Beim dortigen Schulbesuch durften die, von Gerhard Sammer liebevoll als »ExkursionautInnen« bezeichneten Studierenden dem Unterricht in den oben genannten Fächern beiwohnen. Es wurde klar, dass Österreich eine hohe Sensibilisierung bezüglich musischer Bildung besitzt, und die Würzburger Gruppe war davon ziemlich beeindruckt. Wie nach jedem Programmpunkt konnten die Studenten wieder in einer gezielten Zwischenevaluation innerhalb der Exkursionsgruppe Eindrücke austauschen und diskutieren.

Um das Sprechen ging es auch anschließend mit dem amerikanischen Chorleiter Patrick K. Freer, der sich in seinen Forschungen vor allem auf das Thema Stimmbruch spezialisiert hat. In einem charmant-unterhaltenden aber wissenschaftlich fundierten Workshop zeigte er Methoden und Repertoire auf, das gezielt Jugendliche mit stimmlichen Einschränkungen motiviert. Sein Credo ist: *Kinder müssen vor allem während des Stimmbruchs weiter singen!* Ein Besuch der zeitgenössischen Oper »Reigen« (Philippe Boesmann) sowie ein gemeinsamer Karaokeabend mit »den Salzburgern« bildeten den Abschluss des vollen Exkursionsprogramms. Dann ging es nach einer ausführlichen Abschlussdiskussion in die mainfränkische Heimat zurück – im Gepäck ein paar Dutzend Mozartkugeln und mindestens genauso viele neu gesammelte Eindrücke. ||



## 10. INTERNATIONALER KLAVIERWETTBEWERB J. S. BACH

*an der HfM Würzburg*

Der 10. *International Piano Competition J. S. Bach* (BW) fand in Kooperation mit der HfM Würzburg vom 11. - 21. März 2019 im Kammermusiksaal und im Theater in der Bibrastraße statt. Bereits 2007 war es Prof. Inge Rosar gelungen, den angesehenen Wettbewerb an unserer Hochschule auszurichten. Dieses Jahr nun hatten sich 56 Pianisten aus 22 Ländern dazu angemeldet, 41 aus 19 Ländern waren tatsächlich angereist. Unter diesen befanden sich 10 Teilnehmer, die zum zweiten Mal am BW teilnahmen; ein Teilnehmer kam zum dritten und drei Pianisten gar zum vierten Mal. Das circa zweistündige Programm der vier Durchgänge umfasste Französische und Englische Suiten, Partiten, Präludien und Fugen, die Goldberg-Variationen, Französische Ouverturen sowie kleinere Werke wie Inventionen, Sinfonien, Toccaten, Duette... Im Finale waren vier Klavierkonzerte zu hören gewesen, perfekt begleitet vom jugendlichen Kammerorchester des Staatlichen Instituts A. G. Schnittke aus Moskau unter dem Dirigat von Prof. Igor Gromov. Aus anderen Ländern zugereiste Zuhörer (USA, Russland, Polen...) bezeichneten den Wettbewerb als die einzige Veranstaltung weltweit, in der so viele Klavierwerke von J. S. Bach von so vielen Pianisten zu hören sind.

Dabei treffen unterschiedlich kulturell geprägte Bach-Auffassungen aufeinander, von romantisch bis asketisch. Zum ersten Mal seit Gründung des Wettbewerbs durch Walter Blankenheim 1992 in Saarbrücken wurden alle Darbietungen aufgenommen und sind nun in Youtube unter *International Piano Competition J. S. Bach* zu hören.

Die hochkarätige Jury bestand aus fünf Pianisten, nämlich Dr. Chihyu Chen aus Taiwan, Dr. Paul-Rickard Ford aus Australien, Prof. Arne Torger aus Schweden sowie dem künstlerischen und administrativen Leitungsteam mit Dr. Kirill Monorosi aus Australien und der Ausrichterin, Prof. Inge Rosar. Insgesamt wurden elf Preise vergeben, von denen als höchstdotierter Preis der Italiener Mattia Fusi einen 3. Preis erhielt; Philipp Adrian Voepel (Würzburg, 7. Semester) erhielt den Yamaha-Sonderpreis. (Mehr Informationen zu allen Preisträgern sind auf [www.bach-competition.de](http://www.bach-competition.de) nachzulesen.)

Einige Klavierklassen unserer Hochschule waren auch in helfender Funktion gefragt. Elf Studierende, angeleitet von unserer Alumna Rira Kwon, agierten während des Wettbewerbs als AnsprechpartnerInnen für die Teilnehmenden und sorgten für Überäume,



*Betreuung ist ebenso wichtig  
wie das Kennenlernen der  
anderen Pianist\*innen.*



Verpflegung und gute Laune. Und Frau Maja Patrzek war wieder, wie seit 1998, während der Wettbewerbstage die Leiterin der Organisation. Ebenfalls wie in den letzten Wettbewerben haben auch dieses Mal ca. 30 Familien aus Würzburg und Umgebung ihre Türen (und Herzen) geöffnet und etlichen Teilnehmenden für die Wettbewerbsdauer Quartier und Mahlzeiten angeboten. Einige große Hotels in Würzburg hatten erneut kostenlose Quartierung für die Juroren angeboten!

Der Wettbewerb ist insofern etwas Besonderes, als vom Publikum immer wieder die fast schon freundschaftliche Atmosphäre unter den Teilnehmern und mit der Jury beobachtet und angesprochen wird. Zur Illustration dieser kollegialen und wertschätzenden Wettbewerbskultur: Eine Teilnehmerin aus Russland verletzte sich während ihres Aufenthalts an der Hand und trug einige Prellungen davon – der Wettbewerb war für sie damit vorbei. Um ihr dennoch die Chance zu geben, ihre Interpretation einiger Werke von Bach hören zu lassen, gestattete ihr die Jury am Ende des Semifinals (19. März) eine halbe Stunde, um sich mit einem frei gewählten Teil ihres Programms außer Konkurrenz vorstellen zu können. Das zahlreiche Publikum belohnte sie mit einem herzlichen Applaus. Selbstverständlich will sie 2022 wieder am BW teilnehmen, welcher dann erneut in Würzburg stattfinden wird. ||



AUTOR ——— Redaktion

FOTOS ——— Andreas Lehmann, Andreas Herold

8 Studierende  
im  
Auslandssemester

5  
Partnerhochschulen  
weltweit

12  
ausländische Studenten  
studierten in  
an der HfM Würzburg

70 Partnerhochschulen  
in Europa

8  
Dozenten  
unterrichteten  
im Ausland

8 Studierende, 2 Dozenten  
und der Präsident  
reisten nach  
Rochester (USA)

... das  
»Kommen und Gehen«  
an der HfM in  
diesem Jahr ...

## INTERNATIONAL OFFICE 2018/2019

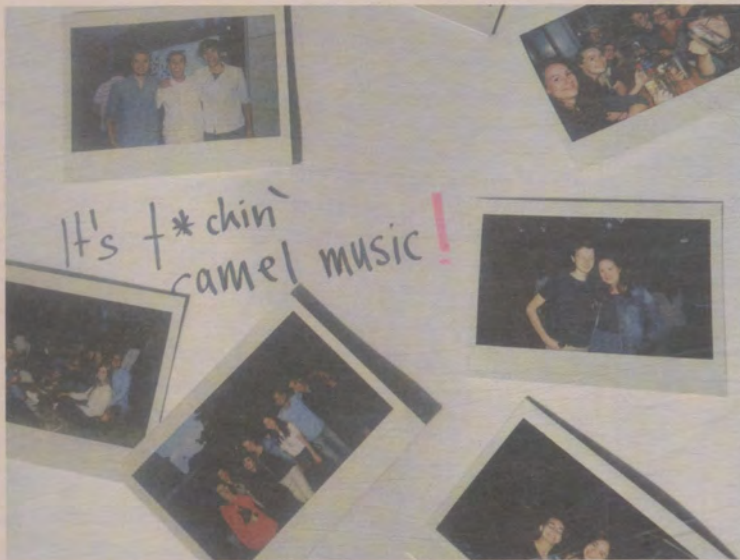
Auch im Studienjahr 2018/19 stand wieder ein weltweites ‚Kommen und Gehen‘ an der Hochschule für Musik Würzburg auf dem Programm. Ermöglicht durch verschiedenste Austauschprogramme mit 70 europäischen und 5 weltweiten Partnerhochschulen; organisiert, betreut und finanziell unterstützt durch das International Office. Acht Studierende der Hochschule für Musik Würzburg nutzten die Gelegenheit, im akademischen Studienjahr 2018/19 für ein oder zwei Semester im Ausland zu studieren und zwölf Studierende reisten aus der ganzen Welt nach Würzburg, um an der Hochschule für Musik zu studieren. Auch acht DozentInnen der Hochschule unterrichteten in diesem Zeitraum im Rahmen von Erasmus+ für einige Tage im Ausland und sammelten neue Impulse, die sie an unsere Studierenden weitergeben konnten. Ende Juni 2019 reisten zudem acht Studierende der Jazzabteilung, zwei Jazz-Professoren, der Präsident unserer Hochschule sowie Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake auf Einladung der Partnerhochschule

### – Studienaufenthalte, Willkommenskultur und Interkulturalität

Eastman School of Music nach Rochester (NY), um am Rochester International Jazz Festival teilzunehmen [siehe weitere Berichte in diesem Heft].

Nicht nur in der Ferne, auch vor Ort unternahm das International Office einiges, um den Titel der »Welt offenen Hochschule« der Hochschule für Musik Würzburg mit Leben zu füllen: Der *Welcome Day* zu Beginn des Wintersemesters bot den neuen internationalen Studierenden wieder die Gelegenheit, erste Kontakte zu knüpfen und gemeinsam bei Führungen durch die Gebäude der Hochschule und durch die Stadt Würzburg den neuen Studienort zu erkunden. Um Sprachbarrieren zu überwinden, organisierte und finanzierte das International Office zum wiederholten Mal Deutsch-

Lebkuchen dekorieren  
bei der Christmas Party



Bilderwand mit Polaroids  
beim Sommerfest

kurse für alle internationalen Studierenden sowie Phonetikkurse im Gesangsbereich und das Tutorium »Fachsprache Musik für internationale Studierende«.

Sowohl der Vortrag »Interkulturelle Aspekte in der Musik« mit Prof. Dr. Juniper Hill (Universität Würzburg), als auch die ‚Weihnachtsbäckerei‘ für Studierende aus dem Ausland trugen dazu bei, sich auf ganz unterschiedliche Weise innerhalb der Musikhochschule dem Thema »Kulturelle Diversität« zu nähern. Begeistert aufgenommene Städtereisen nach Rothenburg und Bamberg wurden inhaltlich und finanziell organisiert und durchgeführt – wie

immer mit der tollen Unterstützung der studentischen Hilfskräfte des International Office.

Auch am Sommerfest war das IO beteiligt. Die ausländischen (und natürlich auch deutschen) Studierenden konnten mit einer Sofortbildkamera ihre persönlichen Eindrücke zum Ende des Studienjahres in Würzburg fotografisch festhalten und die Bilder unmittelbar ausstellen und kommentieren (lassen). ■

AUTORIN ——— Sandra Kloiber

FOTOS ——— Stockmaterial, International Office

## »ZENTRUM FÜR MUSIKALISCHE EXZELLENZ- FÖRDERUNG WÜRZBURG«



AUTORIN  
Cordula Jeßberger

Am 28. März um 8:30 Uhr war es soweit! Die Hochschule für Musik Würzburg und das Matthias-Grünewald-Gymnasium (MGG) gründeten gemeinsam das »Zentrum für musikalische Exzellenzförderung Würzburg«. Ziel dieser bayernweit einzigartigen Einrichtung ist die optimale Förderung herausragend begabter Kinder und Jugendlicher. Die Kombination eines Musikunterrichtsangebots auf höchstem Niveau mit einem auf die Bedürfnisse junger Musikerinnen und Musiker ausgerichteten Schulumfeld soll dem Nachwuchs beste Chancen für eine Karriere im musikalischen Bereich und gleichzeitig den Abschluss einer allgemeinbildenden Schule ermöglichen.

Im Rahmen eines Festakts im Mehrzweckraum der Hochschule für Musik Würzburg fand vor über hundert Teilnehmern die feierliche Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung durch Präsident Prof. Dr. Christoph Wunsch und Oberstudiendirektor Dr. Martin Sachse-Weinert statt. Staatsminister Bernd Sibler und Oberbürgermeister Christian Schuchardt würdigten in ihren Ansprachen das einzigartige pädagogische Konzept des sog. »ExzellenzZweigs«, mit dem die beiden Institutionen begabten Schülerinnen und Schülern eine optimale Förderung bieten.

Präsident Prof. Dr. Wunsch konnte neben den oben genannten Personen auch MdL Manfred Ländner, die Ministerialbeauftragte für die Gym-

nasien in Unterfranken Monika Zeyer-Müller, Mitglieder des Hochschulrates und des Würzburger Stadtrates, Frau Ulrike Goldbeck und Prof. Lutz Koppetsch aus der PreCollege-Leitung, die Vorstandsmitglieder des Bayerischen Tonkünstlerverbandes Andrea Fink und Steffen Zeller, die Vorsitzende des Alumniverbandes Judith Jörg und den Vorsitzenden des Elternbeirates des MGG, Cornelius Palmer, zahlreiche Lehrkräfte und Schüler des ExzellenzZweiges mit ihren Eltern, Kolleginnen, Kollegen und Studierende der Hochschule begrüßen.

Grußworte und Unterzeichnung wurden passend umrahmt durch Musikbeiträge, mitreißend dargeboten von Schülern aus PreCollege und ExzellenzZweig. Unter anderem erklang eine bemerkenswerte Komposition mit dem Titel »Vibriert:innen« von Béla Noll (\*2007) für Flöte, Oboe und Violoncello. Noll ist Jungstudent in der Klasse von Joachim Schneider und Schüler des ExzellenzZweiges am Matthias-Grünwald-Gymnasium. Er hat jüngst beim 31. Siegburger Kompositionswettbewerb mit dem Kunstlied »Trost« für Sopran und Klavier zu einem Gedicht von Theodor Fontane den 2. Preis in der Kategorie 1 (Kinder und Jugendliche) gewonnen.

Dem Würzburger Modell liegt ein dreistufiges Konzept zugrunde. Zunächst belegen die Schülerinnen und Schüler den musischen Zweig des MGGs und wechseln über eine Eignungsprüfung in den ExzellenzZweig der Schule. Bei entsprechender Begabung kann ebenfalls über eine

Eignungsprüfung die Aufnahme in das PreCollege der Musikhochschule erfolgen, in dem der Hauptfachunterricht von Professorinnen und Professoren weitergeführt wird. Ein Quereinstieg in den ExzellenzZweig oder das PreCollege ist über die Eignungsprüfung ebenfalls möglich.

#### **Die so aufgenommenen Schülerinnen und Schüler profitieren von folgenden Angeboten:**

*Befreiungsmöglichkeiten (Schulunterricht, Prüfungen) zur Vorbereitung für Wettbewerbe oder Konzerte*

*Teilnahme an Angeboten der Hochschule wie Meisterkurse, gemeinsame Konzerte und Exkursionen*

*Im PreCollege Kernfachunterricht durch Professorinnen und Professoren*

*In PreCollege und ExzellenzZweig Unterricht in weiteren Fächern wie Klavier und Musiktheorie bei Hochschuldozentinnen und -dozenten*

*Unterbringung im Internat des Gymnasiums mit ausreichend Übemöglichkeiten.¶*

*Minister Sibler  
am Rednerpult*



Hinten v. l.: MdL Manfred Ländner, Ltd. OstDin Monika Zeyer-Müller, Staatsminister Bernd Sibler, Oberbürgermeister Christian Schuchardt  
Sitzend: Prof. Dr. Christoph Wunsch, Dr. Martin Sachse-Weinert



*Kreative Musizier-  
und Komponieraktionen*

# *Workshoptage Schulmusik 2019*

*Musik kreativ  
gestalten*

*Kreatives  
Musikhören*

*Aktive Zugänge  
zu klassischer Musik*

*Szenisches Spiel  
im Musikunterricht*

*Schulmusik international*

*Einsatz  
kreativer Medien  
im Musikunterricht*

*What's next?  
Infos und Fragen  
zum Referendariat*



## WORKSHOPTAGE SCHULMUSIK 2019

— *Musik kreativ gestalten*

Aspekte zur Kreativität im Kontext des schulischen Musikunterrichts standen im Mittelpunkt der Workshoptage Schulmusik im Mai 2019. *Musik kreativ gestalten*, so formulierte das diesjährige Planungsteam (Viviane Hammermüller, Julian Hrdina, Jonas Mittag und Rebekka Rebmann) um Prof. Dr. Gerhard Sammer die Leitthematik, und dabei durften sich die Würzburger Studierenden über tatkräftige Unterstützung aus Salzburg freuen, ein Resultat der neuen persönlichen Kontakte aus der vorausgehenden musikpädagogischen Exkursion (s. separater Bericht). Die Würzburger Studierenden profitierten davon in doppelter Hinsicht: Zum einen bereicherten die Salzburger Schulmusik-Studierenden durch ihre Teilnahme, zum anderen reisten zwei Referenten der Universität Mozarteum mit an.

Wie vielgestaltig die Bedeutung von Kreativität im Unterricht ist, wird mit Blick auf das Programm deutlich. Am ersten Tag widmeten sich Workshops den Themen *Kreatives Musikhören* (Andreas Bernhofer) und *Aktive Zugänge zu klassischer Musik am Beispiel von Bartóks Konzert für Orchester* (Tobias Hömberg). Hömberg zeigte den angehenden Lehrern/innen, welche Aktionsformen sich eignen, um mögliche Barrieren der Schüler/innen zu meistern. Einen weiteren Workshop leitete Prof. Dr. Hans Schneider zu *Kreativen Musizier- und Komponieraktionen*. Aus München angereist war der Mitarbeiter des Kultusministeriums, Komponist und Pädagoge Bernhard

Zink. Als ausgewiesener Fachmann für den neuen bayerischen LehrplanPLUS widmete er sich dem *Szenischen Spiel im Musikunterricht*. Parallel dazu vertieften sich die Studierenden in lohnende Apps für den kreativen Einsatz im Musikunterricht.

Diese reichhaltigen Workshop-Hauptmahlzeiten wurden auch in diesem Jahr wieder durch zahlreiche exquisite Beilagen garniert: Prof. Dr. Monika Oebelsberger beleuchtete den *Einsatz kreativer Medien im Musikunterricht*, und unter dem Label *Schulmusik International* gab es erstmals ein interaktives Erasmus-Quiz, in dem Studierende Einblicke in ihre Auslandserfahrungen gewährten. Außerdem stellte Prof. Dr. Dae Hyun Cho (ehemaliger Promovent der HfM Würzburg) das Schulsystem in Südkorea vor. Schließlich gab es noch eine Präsentation von interessanten Zulassungsarbeiten, würzig serviert als »Zula-Slam«. Etwas weniger feurig aber nicht minder informativ gestaltete sich die Veranstaltung *What's next? – Infos und Fragen zum Referendariat*, ein Initiativangebot von Seiten des Kultusministeriums, das Licht in die Perspektiven von Referendariat und dem Berufsfeld Schule brachte. Das Dessert bestand in guter Tradition aus einem Tanzabend mit Lindy Hop und der obligatorischen *Après-Workshop Party*. ||

AUTOR ——— Jonas Mittag

FOTOS ——— Stockmaterial, Gerhard Sammer

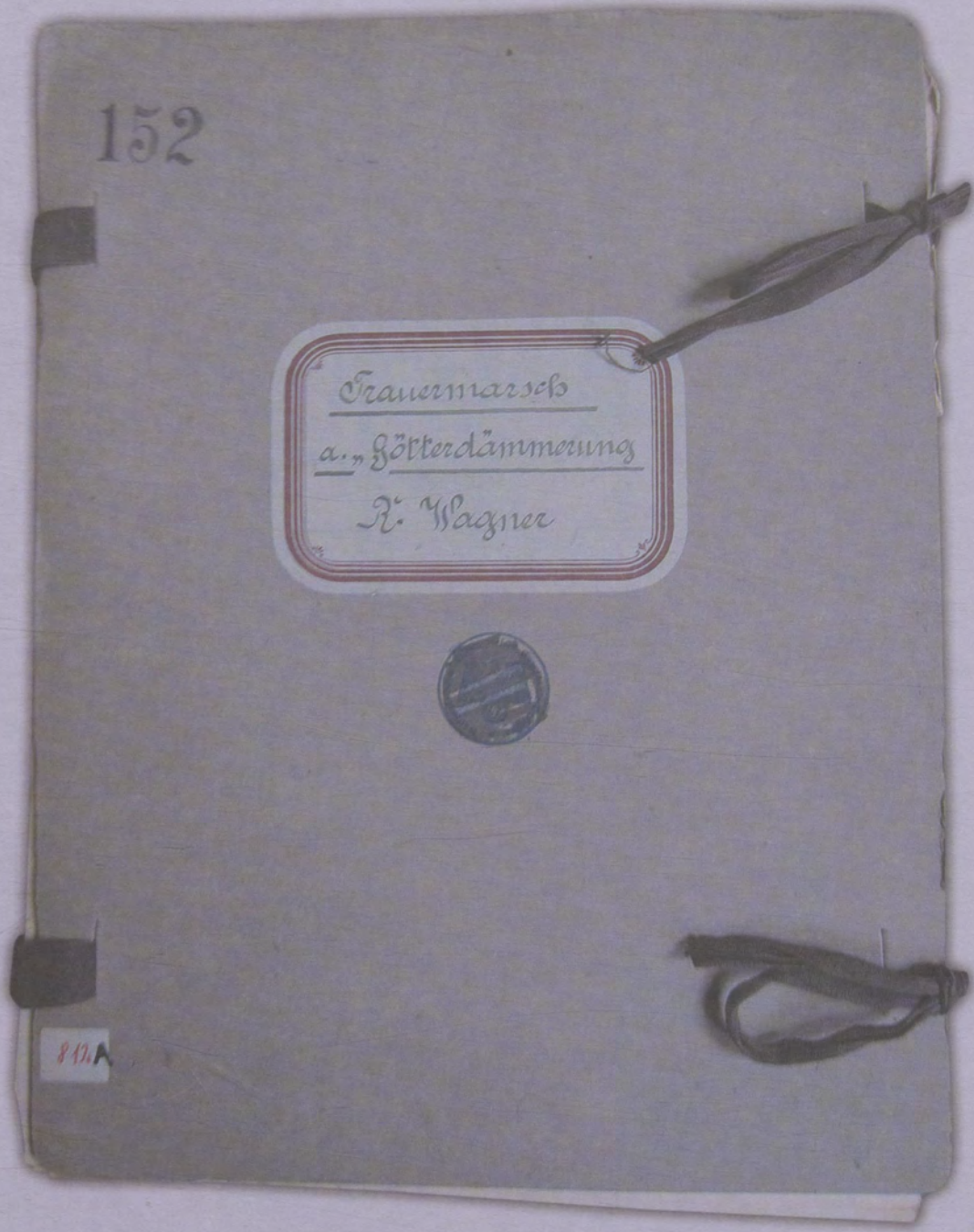


Abbildung Nr. 1



## ORCHESTERNOTEN MIT HAKENKREUZEN IM BESTAND DER HOCHSCHULBIBLIOTHEK

AUTOR — Prof. Dr. Christoph Henzel

FOTOS — Staatsarchiv Würzburg, Prof. Dr. Christoph Henzel

Vor ungefähr zehn Jahren, es war in einem Seminar zum Thema »Musik und Nationalsozialismus«, berichtete eine Studentin, dass das Hochschulorchester gerade aus mit Hakenkreuzen gestempelten Noten spiele. Sie wollte wissen, ob es sich dabei um Noten aus dem Altbestand des Staatskonservatoriums handle. Doch waren sie nicht allesamt am 16. März 1945 zusammen mit den Gebäuden verbrannt? Was damals ein ungelöstes Rätsel blieb, lässt sich nun, nachdem einige Recherchen zur Geschichte des Konservatoriums in der Nachkriegszeit unternommen wurden, auflösen. Welche Bewandnis es mit den Noten hat, sei im Folgenden kurz dargestellt.

Tatsächlich handelt es sich nicht um originale Würzburger Bestände. Diese sind mit wenigen Ausnahmen (v.a. Studienliteratur für Oboe und Klarinette) der Vernichtung anheimgefallen. Genau deshalb benötigte das Staatskonservatorium nach der Wiederaufnahme des Unterrichtsbetriebs unter weitgehend improvisierten Bedingungen im Herbst 1947 dringend Noten aller Art, nicht zuletzt Material für das wieder aufzubauende Symphonieorchester. Hier half die Staatsregierung in München aus, indem sie die aus dem aufgelösten Nationalsozialistischen Reichs-Symphonie-Orchester stammenden Noten zur Verfügung stellte.<sup>1</sup> Am 8. November 1951 schrieb das Staatsministerium für Unterricht und Kultus an den Direktor des Staatskonservatoriums Franz Rau:

*»Das reversgebundene Notenmaterial des ehem. NS-Reichs-Symphonie-Orchesters wurde vom Bayer. Staatsministerium der Finanzen auf den Haushalt des Bayer. Staatskonservatoriums der Musik in Würzburg überwiesen. Die Überweisung erfolgt mit der Maßgabe, daß das Notenmaterial nur für Zwecke des Staatskonservatoriums der Musik in Würzburg verwendet wird, eine Überlassung an Dritte sowie die Fertigung von Auszügen, Bearbeitungen, Abschriften und Vervielfältigungen jedoch ausgeschlossen sind.*

*Es wird ersucht, sich umgehend mit dem Zentralfinanzamt in München in Verbindung zu setzen, um die Übergabe des Notenmaterials an das Staatskonservatorium in die Wege zu leiten. Ein Verzeichnis des übergebenen Notenmaterials wolle dem Staatsministerium übermittelt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß zur Vermeidung von Rechtsstreitigkeiten mit den Verlagen die bezeichneten Auflagen (Ausschluß der Überlassung an Dritte, Fertigung von Auszügen usw.) sorgfältig eingehalten werden müssen.«*

Rau dankte dem Ministerium am 19. November 1951 »für die so überaus hilfsbereite Zuweisung des Notenmaterials« und versprach, dass »die Hinweise des hohen Ministeriums auf das genaueste beachtet« würden. Am 5. Februar 1952 trafen die Noten in Würzburg ein. Sie wurden am Tag darauf von Studienprofessor Eugen Gugel, der Oboe, Englisch Horn, Harfe und Bläserkammermusik unterrichtete und nebenbei die Bibliothek verwaltete, als in den Bestand übernommen quittiert. Das damals angefertigte Verzeichnis weist auf sechs Seiten 198 Werke auf, die überwiegend aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen. Den Kern bilden die Symphonien Nr. 1 bis 5, 7 und 9 von Bruckner sowie Ouvertüren (*Das Liebesverbot*, *Rienzi*, *Der fliegende Holländer*), Vorspiele (*Die Meistersinger von Nürnberg*, *Tristan und Isolde*) und Konzertauszüge aus den Musikdramen Wagners (Trauermarsch aus *Die Götterdämmerung*, *Isoldes Liebestod*, *der Walkürenritt* u.a.m.). Gut repräsentiert sind auch Richard Strauss (*Orchesterlieder*, *Don Juan*, *Tod und Verklärung*, Auszüge aus dem *Rosenkavalier*, *Burleske für Klavier und Orchester*) und Max Reger (*Serenade*, *Sinfonietta*, *Vier Tondichtungen nach A. Böcklin*, *Lustspiel-Ouvertüre*, *Eine romantische Suite*). Von Beethoven dagegen liegen nur die 9. Symphonie und 12 *Deutsche Tänze* vor, von Mozart die Ouvertüre zu *Die Entführung aus dem Serail* und eine Arie aus der *Zauberflöte*, von Haydn und Schubert nichts. Dvorak, Grieg, Sibelius und Smetana wiederum sind jeweils mit einigen Werken vertreten. Neben Strauss finden sich nur wenige lebende Komponisten der 1930er- und 40er-Jahre, allesamt keine »Modernen«, mit nur einzelnen Werken im Bestand, z.B. Paul Graener, Josef Haas, Gottfried Rüdinger, Max Schillings, Max Seeboth und Richard Trunk. »Leichtes« schließlich wie diverse Walzer von Josef und Johann



ebibliothek.

*L. Puff*  
*Weber*

SIEGMUND v. HAUSEGGER  
HAMBURG  
Schwanenwik 33.



Abbildung Nr. 6

## Die Meistersinger von Nürnberg.

## Vorspiel des III. Aktes.

Hochschule für Musik  
Würzburg

## 2. VIOLINE.

R. Wagner.

Abbildung Nr. 2

Strauß sowie einige Konzertmärsche gelangte auch nach Würzburg. Die Lieferung, die nur einen Teil des Notenarchivs des NS-Reichs-Symphonie-Orchesters umfasst (das Übrige dürfte verloren gegangen sein), deckte das für den Ausbildungsbetrieb des Konservatoriums notwendige »klassische« Repertoire also nur partiell ab. Es bildete aber in der Not immerhin einen Grundstock.

Das NS-Reichs-Symphonie-Orchester war 1932 in München als kulturelles Aushängeschild der NSDAP gegründet worden.<sup>2</sup> Leiter war der Klarinettist und Kapellmeister Franz Adam (1885-1954), Parteimitglied seit 1930. 1936 trat ihm Erich Kloß (1898-1967) als 2. Dirigent an die Seite. Kloß wurde 1939 von Hitler zum Staatskapellmeister ernannt. Das Orchester, das auf hohem künstlerischen Niveau musizierte, trat bei den Reichsparteitagen auf, gab Werkkonzerte und unternahm Tourneen durch ländliche Gebiete. Im Krieg bereiste es die besetzten Länder und reihe sich in den Dienst der Truppenbetreuung ein. Es stellte sich aber auch in den großen Städten dem Vergleich mit den alteingesessenen Klangkörpern. Der seine Arbeit bestimmende Aktionismus zeigt sich daran, dass das NS-Reichs-Symphonie-Orchester im Januar 1939 in Wien bereits sein 1000. Konzert absolvierte. 1944 gastierte

es mit drei reinen Mozartkonzerten im Rahmen des *Mozartsommers* in Würzburg.

Die Provenienz der Noten ist anhand des auf den Originalmappen und auf jeder Stimme aufgedruckten Stempels, sofern sie nicht überklebt wurden, heute noch mühelos nachzuvollziehen (siehe Abb. 1, Seite 056 sowie Abb. 2 – 3). Einige Stimmen enthalten zusätzlich einen gestempelten Aufdruck mit der Adresse der Geschäftsstelle des Orchesters (siehe Abb. 4). Die Inventarisierung durch Gugel lässt sich an seinen handschriftlichen Eintragungen auf einigen erhaltenen Bestandsformularen ablesen. Sie wurden später mit Bleistift ergänzt. (siehe Abb. 5, Folgeseite)

Einzelne Stimmenkonvolute aus dem Besitz des Orchesters, z.B. die 1., 2. und 9. Symphonie von Bruckner, weisen einen abweichenden, wegen der gründlichen Schwärzungen sehr schwer lesbaren Stempel auf: »Nationalsozialistisches Symphonie-Orchester München«. Er verweist auf die Anschaffung der Noten in der Gründungsphase vor der Machtübertragung an Hitler im Januar 1933 und vor der Karriere des Orchesters als »Reichs-Symphonie-Orchester«. Die Stimmen der 9. Symphonie verraten noch mehr. Am Ende der Paukenstimme finden sich Bleistift-Einträge von verschiedenen



Abbildung Nr. 3

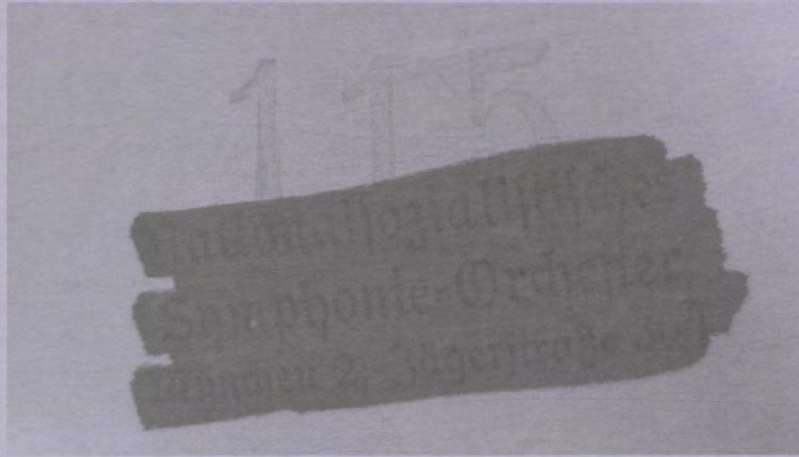


Abbildung Nr. 4

Händen, wohl von den Paukisten, die über den Gebrauch der Noten Auskunft geben: »10./11.3.1923«, »Orchestre Colonne Paris Mars 1928« und »Innsbrucker Sinfonie-Orchester 5./6.3.1931«.<sup>3</sup> In der 1. Violin-Stimme des 1. Pulsts ist notiert: »Graz 10.12.1921«. Handelte es sich vielleicht um Noten aus dem Privatbesitz eines renommierten Dirigenten, die das Orchester erwarb?

Seit ungefähr 2000 werden die Stempel vor der Ausgabe der Noten an die Studierenden mit weißen Aufklebern unkenntlich gemacht. Anlass dafür war die Beschwerde eines Studierenden, der die bis dahin praktizierte Durchstreichung mit blauer Farbe bzw. Schwärzung, die den Stempel häufig lediglich verunklart, als ungenügend erachtete. Vermutlich wurde die eingangs erwähnte Studentin durch einen solchen lediglich geschwärzten Stempel mit der Geschichte des Notenmaterials konfrontiert, die auf ein dunkles Kapitel der von

Musikern betriebenen politischen Indienstnahme klassischer Musik verweist.

Ein Rätsel stellt die Beobachtung dar, dass einzelne Stimmen aus dem Bestand des NS-Reichs-Symphonie-Orchesters zusätzlich den Besitzerstempel der Münchner Philharmoniker tragen (siehe Abb. 6, Seite zuvor). Der 1893 als »Kaim-Orchester« gegründete, später in »Orchester des Münchener Konzertvereins« umbenannte Klangkörper nahm 1928 den heute bekannten Namen an. Waren diese Stimmen (warum dann aber nicht alle?) nach der Auflösung des NS-Reichs-Symphonie-Orchesters in den Besitz der Philharmoniker gelangt, die sie anschließend wieder zugunsten des Staatskonservatoriums in Würzburg abgeben mussten?

Offenbleiben muss schließlich auch die Frage, wieso sich im Stimmenkonvolut zu Beethovens 5. Symphonie, welches nicht aus dem Bestand des NS-Reichs-Sympho-

Nr.

Spieldauer:

Titel: *Vorspiel III. Act „Meistersinger“*Komponist: *R. Wagner*

Eigentümer:

Partitur		Piccolo		Piston Es
Dirigier-Auszug	1	Flöte I = Nr. 21		Kornetto I B (Flügelh.)
Klavier	1	Flöte II = Nr. 22		„ II B
Orgel		Flöte III		Althörner in Es
Harmonium	1	Oboe I = Nr. 23	1	Waldhorn I = Nr. 24
Violine Dir.		Oboe II	1	„ II = Nr. 25
10 Violine I = Nr. 1-8, 20, 21		Engl. Horn	1	„ III = Nr. 26
10 Violine II = Nr. 9-16, 16a, 16b		Clarinete Es	1	„ IV = Nr. 27
Violine III	1	Clarinete I = Nr. 28	1	Trompete I = Nr. 28
Violine oblt.	1	Clarinete II = Nr. 29	1	„ II = Nr. 29
6 Viola = Nr. 30-31, 31a		Clarinete III		„ III
7 Cello = Nr. 32-36, 36a, 36b		Baß-Clarinete		„ IV
6 Kontrabaß = Nr. 37-40, 37a, 37b	1	Fagott I = Nr. 38		Tenorhorn I
Harfe	1	Fagott II = Nr. 39		„ II
Guitarre		Kontra-Fagott		„ III
Banjo		Saxophon I		Baryton
		Saxophon II	1	Posaune I = Nr. 40
		Saxophon III	1	„ II = Nr. 41
		Saxophon IV	1	„ III = Nr. 42
			1	„ IV = Nr. 43
				Tuba I = Nr. 44
				„ II
				Pauken
				Schlagzeug
				Gr. Trommel
				Kl. Trommel
				Glockenspiel
Stimmen		Stimmen		Stimmen

*Vollständig 23. 4. 25*

Abbildung Nr. 5



nie-Orchesters stammt, einige ältere Exemplare befinden, die einen Stempel mit dem Namen und der Hamburger Adresse Siegmund von Hauseggers aufweisen (siehe Abb. 7). Hausegger (1872-1948), ein renommierter Dirigent, Pädagoge und Musikschriftsteller, hatte von 1920 bis 1934 als Direktor, später Präsident der Akademie der Tonkunst in München amtiert und bis 1938 die Münchener Philharmoniker geleitet. Vor seiner Münchener Zeit hatte er u.a. in Hamburg gewirkt, wo er ab 1910 Dirigent der Philharmonischen Konzerte war. Aus dieser Zeit stammen offensichtlich die Noten. Gelangten sie etwa aus dem Nachlass Hauseggers, vermittelt über die intensiven München-Kontakte des Direktors des Staatskonservatoriums Franz Rau, nach Würzburg, wo sie die nach der Lieferung von 1952 gebliebenen Lücken im Orchesterrepertoire füllten?

Die Noten der Hochschule, oftmals wenig um ihrer selbst willen beachtetes Material der Musikausbildung, können etwas über die Geschichte der Institution und auch der Verwendung der Musik erzählen. Mancher Eintrag, gewisse Gebrauchsspuren sowie Provenienzstempel weisen auf Zeit und Anlass der Benutzung hin. Man muss nur (wie die Studentin im Seminar) aufmerksam sein und die Dokumente befragen. Man sollte deshalb auch nicht alle Spuren der Geschichte an ihnen tilgen. (Allerdings ist dies auch kein Freibrief dafür, freizügig Bemerkungen, Fingersätze und Markierungen, im schlimmsten Fall mit Kugelschreiber oder Leuchttift, anzubringen, die sich nicht mehr entfernen lassen und die Noten unbrauchbar machen.)<sup>11</sup>

Abbildung Nr 7

<sup>1</sup>Vgl. dazu die im Staatsarchiv Würzburg unter der Signatur HfM Würzburg 1 aufbewahrten Schriftstücke.

<sup>2</sup>Vgl. zum Folgenden Fred K. Prieberg, *Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945*, CD-ROM-Edition 2004, S. 67-75.

<sup>3</sup>Vgl. HfM Würzburg, 523 (Anton Bruckner, 9. Symphonie).

## DER KAISERLICH RUSSISCHE KAPELLMEISTER ANDREAS HUSSLA (1823-1898)

AUTOR ——— Prof. Dr. Dieter Kirsch

FOTOS ——— Stadtarchiv, Archiv des Würzburger Sängervereins & Prof. Dr. Dieter Kirsch

»So sind immer selbstständige Musiksöhler, mitunter treffliche vom Auslande anerkannte Meister gebildet worden. Von diesen nenne ich den zu Petersburg als ersten Violinisten-Konzertmeister in dem k. russischen Hoftheater angestellten kais. russischen Kammermusikus Hussla.«<sup>1</sup> Mit diesen Worten begegnete im Jahr 1849 Franz Joseph Fröhlich, der Gründer und Direktor unserer ältesten Vorgängereinrichtung, dem Vorwurf, sein Institut »beschränkt sich schon seit langer Zeit auf eine bloße musik. Unterrichtsanstalt für die Studienanstalt und für das Schul-Seminar«<sup>2</sup>. Tatsächlich hatte sich Fröhlich im Lauf seines langen Direktoriums –1849 war er schon 45 Jahre im Amt – in manche Kollegen zu Feinden gemacht, die ihm und seiner Anstalt nachhaltige künstlerische Erfolge absprachen. Zu seinen Musterschülern, die er dagegen ins Feld führte, gehört auch der oben genannte Andreas Hußla, dem die folgenden Zeilen gewidmet sind.

Als Andreas Hußla am 27. März des Jahres 1823 in Würzburg das Licht der Welt erblickte, waren die äußeren Umstände für seine Zukunft wenig erfolgversprechend. Die Mutter, eine aus Eibelstadt stammende Tochter eines Weinbauern, hatte sich nach Würzburg begeben, um hier, in der Anonymität der »Großstadt«, ihr ueheliches Kind zur Welt zu bringen. Der Vater, ein Bierbrau-

ergeselle, ließ sich 1827 dann doch dazu bewegen, die Liaison zu legitimieren, heiratete die Mutter und erkannte den vierjährigen Andreas als leiblichen Sohn an. Über dessen Schulzeit ist uns nichts bekannt. Erst ab dem Herbst des Jahres 1839 lässt sich seine Laufbahn weiterverfolgen. Da gehörte er zu den 133 Kandidaten, die sich um Aufnahme in das Würzburger Schullehrerseminar bewarben. Schon zu diesem Zeitpunkt muss Hußla über solide Kenntnisse und Fertigkeiten in Musik verfügt haben, wurden doch hier,

*»wo der Direktor der Würzburger Musikschule bei der Seminaufnahmsprüfung jedem, der nicht mit allen rhythmischen und harmonischen Schikanen vertraut war, die Pforten des Seminars vor der Nase zuwarf und sogar Unmutierte mit eherner Konsequenz als untauglich erklärte«<sup>3</sup>,*

besonders strenge Maßstäbe angelegt. So waren im Intelligenzblatt, in dem die Prüfungsergebnisse des Jahres 1839 veröffentlicht wurden, die mahnenden Worte zu lesen: »Auch bei der diesjährigen Prüfung ergab sich die Wahrnehmung vernachlässigter Vorbildung in der teutschen Sprache und in der Musik, indem unter den geprüften katho-





Andreas Hufsla mit Hut

Seinem lieben Sohne Victor Hussla  
 kgl. portugies. Hofcapellmeister in Lissabon  
 gewidmet

# Ostsee-Lieder

Walzer

für Orchester

componirt  
 von

## ANDREAS HUSSLA.

Preis der Orchester-Stim. cplt.  
 " des Streichquintetts  
 " extra à Stimme

Alle Rechte vorbehalten.  
 Eigenthum des Verlegers.

AUG. JOS. STAHEL,  
 Hof- & Univ.-Buchhändler  
 WÜRZBURG.

Verlag von C. G. Neuberger

Ostseelieder: Archiv des  
 Würzburger Sängervereins

lischen Schullehrlingen in der deutschen Sprache 50, in der Musik 66 nur die Note III,1. u. III,2. d. i. »gering« oder »schlecht« erworben hatten.«<sup>4</sup> Hußla gehörte nicht zu den Angemahnten. Ins Seminar trat er allerdings erst im Herbst 1840 ein. Nach Beendigung des zweijährigen Kurses hätte er eigentlich einer Schule zugeteilt werden sollen. Aber Fröhlich, der offensichtlich von Hußlas Musikalität beeindruckt war, sorgte dafür, dass er stattdessen an seinem Institut als Geigenlehrer eingestellt wurde, wobei dieser Dienst für das Lehramt anerkannt werden sollte. Das Schicksal wollte es, dass Hußla von dieser Sonderregelung keinen Gebrauch machen musste. Mit der Berufung zum Geigenlehrer waren die Weichen für eine künstlerische Laufbahn gestellt, in der die Schule keinen Platz mehr hatte.

### *Von Würzburg nach Russland*

Fünf Jahre lang wirkte Hußla an der musikalischen Lehranstalt, bis ihn 1847 ein Ruf nach St. Petersburg erreichte. Es scheint, als habe Fröhlichs Institut am Zarenhof in gutem Ruf gestanden, denn schon 1833 war die Stelle des dortigen Kapellmeisters mit Georg Friedrich Keller besetzt worden, der, aus Oberdürrbach stammend, von Fröhlich zum Musiker ausgebildet worden war. Sein Vertrag lief über zehn Jahre, und als er 1844 wieder nach Würzburg zurückgekehrt war, übernahm er das Amt des Domorganisten.

Zwischen Russland und Deutschland bestanden im 19. Jahrhundert enge wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen. Ein interessantes Dokument dazu findet sich im Diözesanarchiv Würzburg. Am ersten Ostersonntag des Jahres 1837 kam in St. Petersburg eine Missa solennis zur Aufführung, die Keller komponiert und geleitet hatte. Seiner Heimatgemeinde Oberdürrbach machte er eine Kopie seines Werks zum Geschenk, in der auf dem Vorsatzblatt die Namen der Mitwirkenden bei der Uraufführung festgehalten sind. Unter den 65 Musikerinnen und Musikern sind nur vier Namen, die auf gebürtige Russen schließen lassen. Alle übrigen sind mehr oder weniger eindeutig deutschen Ursprungs.

Auch wenn zu Hußlas St. Petersburger Zeit bislang so gut wie keine Dokumente aufgetaucht sind, dürfte er dort glückliche Tage verbracht haben. Wie vor ihm Keller, hatte er sich für zehn Jahre verpflichtet. So reiste er im Juni 1847 erst allein nach Russland, die restliche Familie, seine Frau mit Tochter und Sohn, ließ er im folgenden Frühjahr nachkommen. Zunächst, wie von Fröhlich berichtet, als Violinist und Konzertmeister im Hoftheater angestellt, rückte er später zum Kapellmeister auf. In St. Petersburg kamen bis 1859 sechs weitere Kinder zur Welt, und die Tatsache, dass Hußla seinen Aufenthalt über den vereinbarten Zeitraum ausdehnte, zeigt, dass er sich nur ungern vom Zarenhof verabschiedete. Der regelmäßige Familienzuwachs lässt darauf schließen, dass er in ähnlich wohlhabenden Verhältnissen lebte wie sein Vorgänger Keller. Von dem ist bekannt, dass er mit einer Pension von 2000 Rubeln entlassen wurde, die ihm in Würzburg mit 1050 Gulden jährlich ausbezahlt wurde. Hußla wird eine ähnliche Summe bezogen haben, also mehr als das Dreifache seines ursprünglichen Gehalts von 320 Gulden als Musiklehrer am Institut. Mit anderen Worten, er kam als »gemachter Mann« in seine Heimatstadt zurück.

### *Zurück in Würzburg*

In Würzburg befand sich Hußla in einer äußerst komfortablen Situation. Ausreichend versorgt und als 36-Jähriger im Zenit seiner Schaffenskraft, konnte er seine Interessen frei verfolgen. Noch im Jahr seiner Rückkehr ließ er sich als Solist im Weihnachtskonzert der »Harmonie« hören. Diese traditionsreiche Lesegesellschaft veranstaltete regelmäßig Konzerte, zu denen sich die »besseren Kreise« Würzburgs versammelten. Der erhaltene Konzertzettel vom 25. Dezember 1859 nennt »Herrn A. Hussla« mit zwei Nummern französischer Komponisten, einer Arie mit obligater Violinbegleitung aus der Oper »Der Zweikampf« von Ferdinand Hérold (1791-1833) und der Fantasie für Violine »Le Désir« von Hubert Leonard (1819-1890). Im folgenden Jahr machte sich der Heimgekehrte da-

ran, eine Lücke im Konzertleben der Stadt zu füllen. Am 3. Oktober 1860 brachte der »Würzburger Stadt- und Landbote« die Notiz:

*»Es wurde schon oft und vielfach bedauert, daß hier in einer Stadt, wo die Musik so eifrig gepflegt wird, ein Zweig, nämlich die classische Quartettmusik, so ganz vernachlässigt ist. Finden auch in engeren Freundeskreisen manchmal derartige Unterhaltungen statt, so sind dieselben doch dem größeren Publikum nicht zugänglich. Es wird daher von den Musikfreunden auf das Freudigste begrüßt werden, zu vernehmen, daß die HH. Kapellmeister Hußla und Musiklehrer Kimmler, Röder und Eulenhaupt, von vielen Seiten dazu aufgemuntert, sich entschlossen haben, im Laufe dieses Winters einen Cyclus von Quartettsoireen (wie wir hören acht) zu veranstalten. Wir sind überzeugt, daß dieses Unternehmen gewiß alle Unterstützung finden wird, um so mehr, als dem Vernehmen nach die Bedingungen äußerst billig gestellt und nur auf Deckung der Unkosten berechnet sind.«*

Für das Unternehmen hatte Hußla drei Kollegen seiner ersten Wirkungsstätte als Mitstreiter gewonnen: Franz Joseph Kimmler (1828-1887) als zweiten Geiger, das Multitalent Kaspar Röder (1819-1881) als Bratscher – er war im Institut auch für Flöte und Oboe zuständig – und den Cellisten Carl Wilhelm Eulenhaupt (1813-1883), der nebenher noch im Schulfach unterrichtete. Die Abende fanden in der Aula der neu erbauten Max-Schule statt und boten in der ersten Saison jeweils zwei Werke von bekannten Größen wie Haydn, Mozart, Beethoven, Mendelssohn Bartholdy und Onslow, aber auch eines von dem heute fast vergessenen Wenzel Heinrich Veit. Der Erfolg ermutigte im nächsten Jahr zur Fortsetzung der Soireen, von denen der »Würzburger Stadt- und Landbote« schrieb: »Nachdem dieselben im vergangenen Winter so viel Theilnahme gefunden haben und das mit vollem Recht, sowohl wegen der passenden Auswahl, wie wegen des gediegenen Vortrags, so läßt sich erwarten, daß auch diesmal ein zahlreicher Besuch die anerkanntwerthen Bemühungen der genannten Herren, die klassische Kammermusik auch hier wieder zu Ehren zu bringen, unterstützen wird.«<sup>5</sup>

Im Jahr 1864 ließ sich Hußla für einige Jahre am Würzburger Theater als Musikdirektor, später als Zweiter Kapellmeister engagieren. In dieser Zeit taucht sein Name regelmäßig in den Würzburger Blättern als Veranstalter von Konzerten auf, die von ihm, seinen drei Quartettkollegen und Kräften des Theaters bestritten wurden. 1865 brachte er seine älteste Tochter Marie (\*1846) als Pianistin mit auf die Bühne, ein Jahr später gesellte sich die zweitälteste, Annette (\*1849), als Sängerin und Pi-

## Classisches Streich-Quartett.

I. Soirée.

Samstag den 17. November in der Aula der Maxschule. Anfang  
Abends 7 Uhr:

Quartett von Haydn in G dur, Op. 65.

Quartett von Mozart in B dur, Nr. 3.

Zum Schluß:

Variationen über die österreichische Volkshymne v. Haydn.

Hierzu beehren sich ergebenst einzuladen

**A. Hussla**, kais. russ. Kapellmeister.

**F. J. Kimmler**, Lehrer an k. Musik-Institute

**K. Röder**, dahier.

**K. Eulenhaupt**,

Der Preis des Abonnements für acht Soirées ist:

Das Billet für eine Person 3 fl. 12 kr.,

Familien-Billete für zwei Personen 5 fl.,

Familien-Billete für drei Personen 7 fl.,

Einzel-Billete an der Kasse á 36 kr.

Die Abonnementslisten liegen zum Einzeichnen in den Musikalienhandlungen  
der Herren Barth und Köfer, sowie in der Stahel'schen Buch- und Kunst-  
handlung.

Ankündigung 1860

## Melodien

Dr. Heinrich Hoffmann's

## Struwelpeter.



Verlagsgesellschaft

Andreas Hussla,  
Bau- u. Bildhauer-Gezelle, u. s.

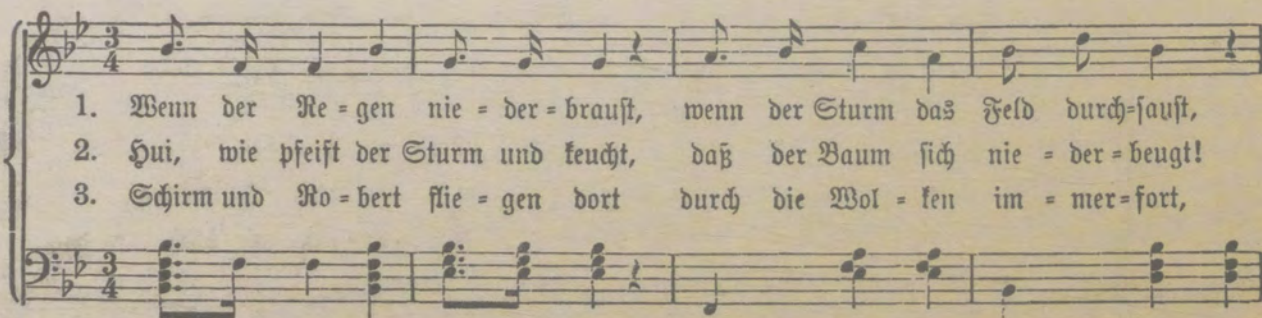
Vertrieb und Verlag der Literarischen Anstalt Witten & Boringhaus,  
in Frankfurt am Main.

Es wurde schon oft und vielfach bedauert, daß hier in  
einer Stadt, wo die Musik so eifrig gepflegt wird, ein Zweig,  
nämlich die classische Quartettmusik, so ganz vernachlässigt ist.  
Finden auch in engeren Freundeskreisen manchmal derartige  
Unterhaltungen statt, so sind dieselben doch dem größeren Pub-  
litum nicht zugänglich. Es wird daher von den Musikfreun-  
den auf das Freudigste begrüßt werden, zu vernehmen, daß  
die HH. Kapellmeister Hussla und Musiklehrer Kimmler,  
Röder und Eulenhaupt, von vielen Seiten dazu aufge-  
muntert, sich entschlossen haben, im Laufe dieses Winters einen  
Cyclus von Quartettsoirées (wie wir hören acht) zu veran-  
stalten. Wir sind überzeugt, daß dieses Unternehmen gewiß  
alle Unterstützung finden wird, um so mehr, als dem Verneh-  
mer nach die Bedingungen äußerst billig gestellt und nur auf  
Deckung der Unkosten berechnet sind. Eine das Nähere ent-  
haltende Bekanntmachung ist in nächster Zeit zu erwarten, und  
sei hienüt das schöne Unternehmen allseitig auf das Wärmste  
empfohlen.

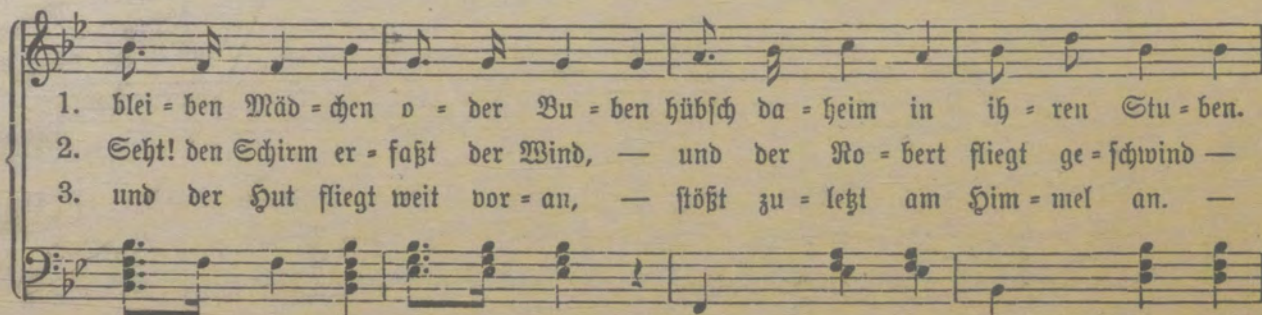
Bilder aus dem Buch

Struwelpeter

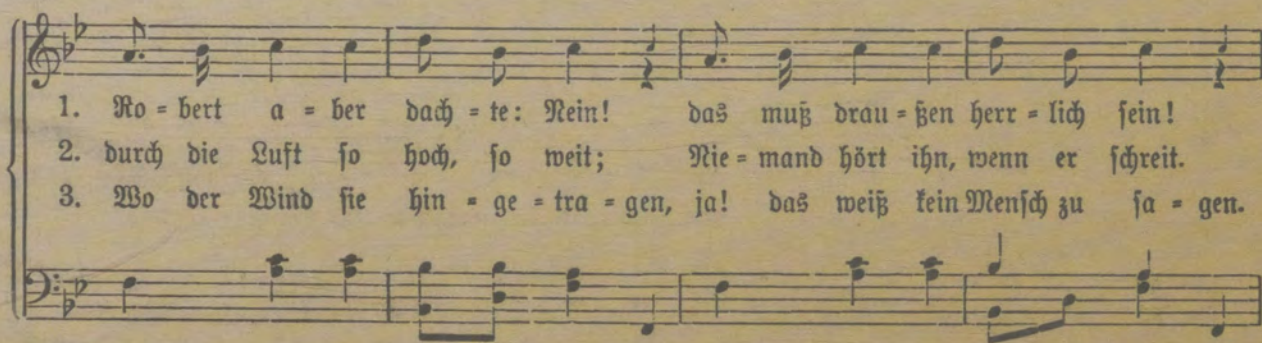
## Vom fliegenden Robert.



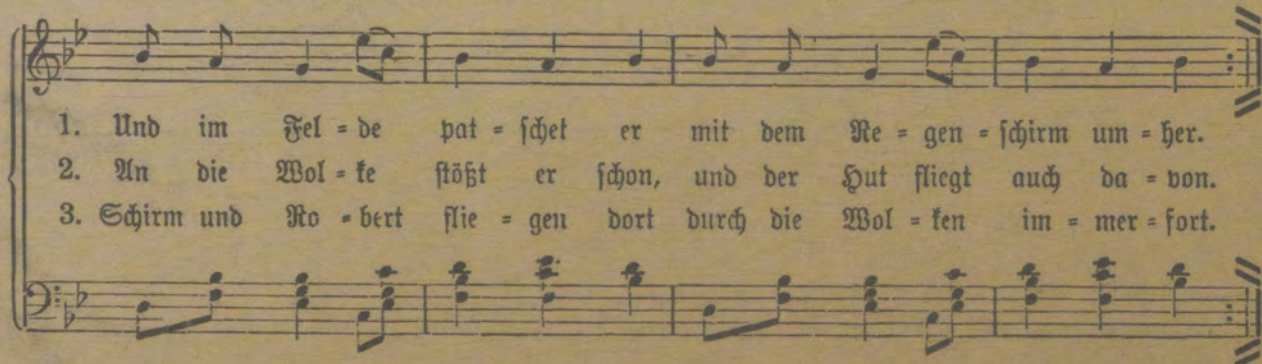
1. Wenn der Re = gen nie = der = braust, wenn der Sturm das Feld durch = saust,  
 2. Hui, wie pfeift der Sturm und keucht, daß der Baum sich nie = der = beugt!  
 3. Schirm und Ro = bert flie = gen dort durch die Wol = fen im = mer = fort,



1. blei = ben Mäd = chen o = der Bu = ben hübsch da = heim in ih = ren Stu = ben.  
 2. Seht! den Schirm er = faßt der Wind, — und der Ro = bert fliegt ge = schwind —  
 3. und der Hut fliegt weit vor = an, — stößt zu = letzt am Him = mel an. —



1. Ro = bert a = ber dach = te: Nein! das muß drau = ßen herr = lich sein!  
 2. durch die Luft so hoch, so weit; Nie = mand hört ihn, wenn er schreit.  
 3. Wo der Wind sie hin = ge = tra = gen, ja! das weiß kein Mensch zu sa = gen.



1. Und im Fel = de pat = schet er mit dem Re = gen = schirm um = her.  
 2. An die Wol = ke stößt er schon, und der Hut fliegt auch da = von.  
 3. Schirm und Ro = bert flie = gen dort durch die Wol = fen im = mer = fort.



Aus dem Buch  
Struwelpeter

anistin dazu. Er selbst muss zumindest eine annehmbare Stimme gehabt haben, denn in der Liedertafel Würzburg gehörte er zur Gruppe der Ersten Tenöre. Dass die Konzerte des Andreas Hußla ihren festen Platz im Musikleben Würzburgs hatten, unterstreicht eine Notiz vom Jahr 1867, die mit den Worten beginnt: »Die alljährlichen Concerte des Hrn. Kapellmeisters Hußla nehmen unter den dem Publikum gebotenen musikalischen Genüssen eine hervorragende Stelle ein [...].«<sup>6</sup>

Die beiden Töchter Marie und Annette waren nicht die einzigen unter den insgesamt zehn Kindern, die das musikalische Talent des Vaters geerbt hatten. Die bedeutendste Karriere machte der Sohn Victor Carl Andreas (\*1857), der als Geiger nach Portugal ging und dort zum Hofkapellmeister und Direktor der Königlichen Musikakademie avancierte. Eine seiner Kompositionen, eine Romanze für Violine und Klavier, ist »Meinem lieben Vater gewidmet«. Der hatte schon einige Jahre vorher seinen Ostsee-Lieder-Walzer für Orchester »Seinem lieben Sohne Victor Hussla, kgl. Portugies. Hofcapellmeister in Lissabon gewidmet«. Der Walzer ist übrigens das einzige eigenständige kompositorische Zeugnis von Andreas Hußla als Tonsetzer, ein eher schlichtes Werk, das mit der Plattennummer 1 den ersten Versuch des Würzburger Buchhändlers August Joseph Stahel als Musikverleger bezeugt.

Es existiert noch ein zweiter Musikdruck von Andreas Hußla, mit dem er eine glückliche Hand als Geschäftsmann bewies. Er sprang nämlich auf den Erfolgsgang des »Struwelpeter« auf und veröffentlichte ein schmales Heft mit dem Titel »Melodien zu Dr. Heinrich Hoffmann's Struwelpeter. Zusammengestellt von Andreas Hußla, Kaiserl. russischer Kapellmeister a. D.«. Zu dem Zweck

hatte er bekannte und weniger bekannte Lieder mit Hoffmanns Texten unterlegt und mit einfachster Klavierbegleitung versehen. Die Geschichte »Vom fliegenden Robert« etwa wurde auf die Melodie des Studentenliedes »Gaudeamus igitur« gesungen. Zum ersten Mal 1875 gedruckt, wurden die »Melodien« noch 1922 der 502. Auflage des »Struwelpeter« als Notenbeilage mitgeliefert. So hat sich sein Name wenigstens als Herausgeber und Bearbeiter über seinen Tod im Dezember 1898 hinaus in das 20. Jahrhundert hinübergerettet.

Von unserem Alumnus existiert eine Fotografie, die vermutlich kurz nach seiner Rückkehr aus Russland entstanden ist. Sie zeigt einen Mann in mittleren Jahren, gut, aber nicht übermäßig elegant gekleidet, ohne jeden Anflug einer künstlerischen Pose. Beim Betrachten ist man geneigt, eine gewisse Biederkeit zu erkennen, die auch aus seinen beiden Veröffentlichungen spricht. Die Gelassenheit, die von seiner Statur ausgeht, lässt einen Musiker vermuten, der als versierter Praktiker allen instrumentalen Anforderungen seines Berufes gewachsen war. Die erfolgreichen Petersburger Jahre sprechen ebenso dafür wie die vielfältigen Aufgaben, die er im Würzburger Konzertleben wahrnahm. Dass er für seine Person keine Sonderstellung beanspruchte, zeigt seine Mitwirkung im Chor der Liedertafel. Insgesamt ein sympathischer, bescheidener Mensch, der es verdient, nicht ganz der Vergessenheit anheimzufallen. II

<sup>1</sup> VARS 3330/51, Bericht des Prof. Franz Joseph Fröhlich an die Königliche Regierung vom 10.07.1849: Die Bildung der studierenden Jugend an der dah. Studienanstalt in der Tonkunst betr.

<sup>2</sup> »Bericht des Prof. Fröhlich als Vorstand der musik. Lehranstalt, auf den Erlaß der K. Reg. vom 3. März d. J.« (1849), den Fröhlich am 8. oder 10. Juli 1849 verfasst hat. Gedruckt ist der Bericht in Dieter Kirsch, Die musikalische Lehranstalt unter Franz Joseph Fröhlich [...], Würzburg 2017, S. 520-527, dort S. 525.

<sup>3</sup> Karl Küffner, Federzeichnungen zur Schulgeschichte der letzten vier Jahrzehnte im Rahmen einer pädagogischen Autobiographie, München und Berlin 1914, S. 3.

<sup>4</sup> Intelligenzblatt von Unterfranken und Aschaffenburg No. 110, Samstag, den 28. September 1839, S. 694.

<sup>5</sup> Würzburger Stadt- und Landbote vom Mittwoch, 4. Oktober 1861.

<sup>6</sup> Würzburger Stadt- und Landbote vom Dienstag, 5. November 1867.



## SOMMERFEST AM 10. JULI WIEDER EIN GROSSER ERFOLG

AUTOR ——— Redaktion

FOTO ——— Cordula Jeßberger

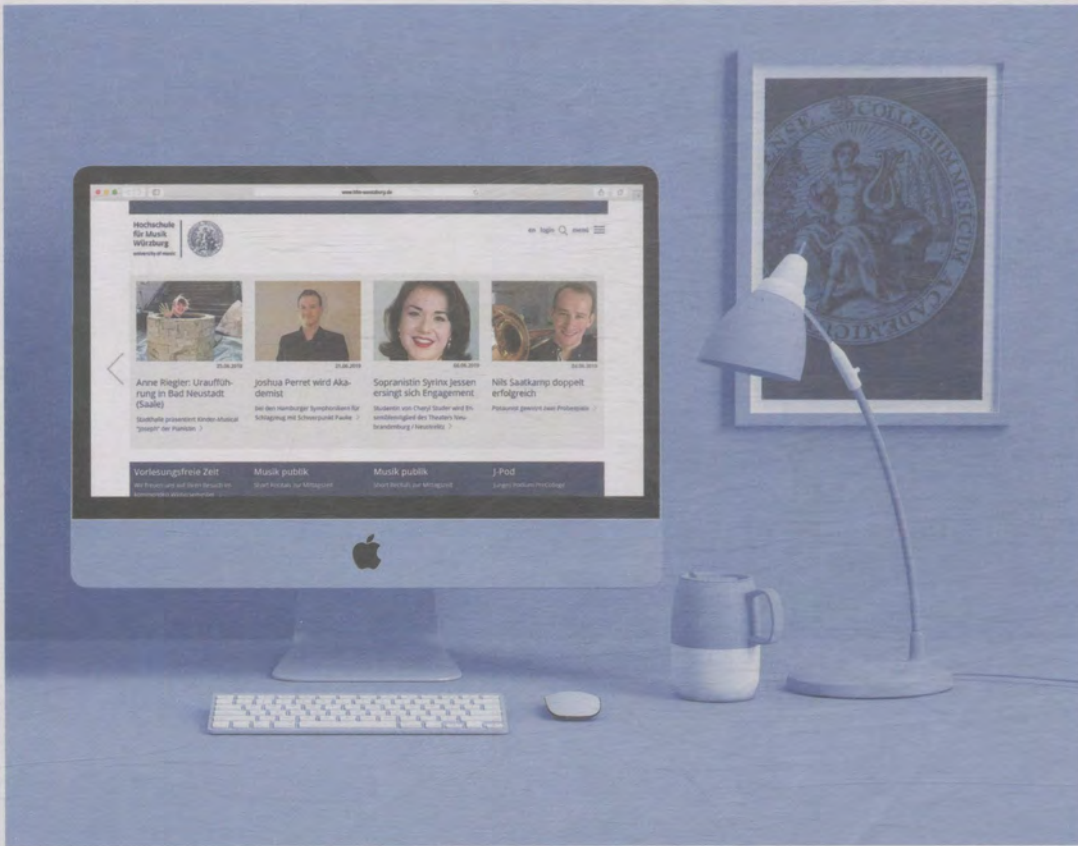
Traditionell direkt im Anschluss an die Lehrerkonferenz im Sommer, dieses Mal am 10. Juli, wurde zum Sommerfest am Brunnen vor dem Gebäude Hofstallstraße eingeladen. Vizepräsident Lehmann begrüßte die Gäste bei hervorragendem Wetter.

Gesponsert vom International Office konnten die jüngeren Gäste mit Schminkaktivitäten erfreut werden, und für die großen Spielkinder gab es die Gelegenheit, mit einer Polaroid-Kamera auf die Suche nach kunstvollen Motiven zu gehen, deren Ergebnisse sofort ausgehängt wurden.

Diese Aktion wird sicher auch im nächsten Jahr wieder zahlreiche Schnappschuss-Dokumentatoren begeistern. Um allen Gruppierungen der Hochschule eine Chance zum Mittag zu geben, schenkten Dozenten Seite an Seite mit Studierenden Getränke aus, was zu einer gelösten Atmosphäre beitrug. Die Bierinsel wurde von begeisterten Besuchern zwischenzeitlich aufgrund des Personals sogar als »Harfen-Bar« bezeichnet.

Auch wenn es dieses Jahr keine Blasmusik zu hören gab (hoffentlich wieder im nächsten Jahr?), so war doch für musikalische Genüsse gesorgt. Einige Herren der Haustechnik (Karl Eck, Matthias Horling) hatten dankenswerter Weise erstmalig dafür vor der Glasfront eine Bühne installiert. Hier unterhielten dann die Jazz-Bigband (Ltg. Prof. Marko Lackner) sowie eine studiengangübergreifende Pop-Band unter der Leitung von Johann Weiß die Gäste mit hochwertigem Programm. ||



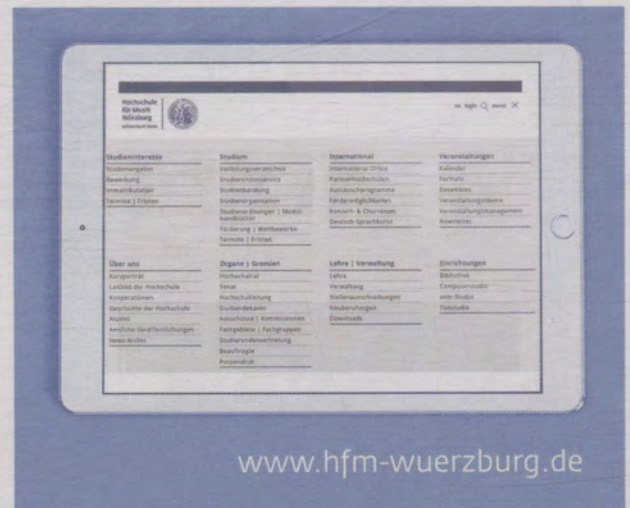


## RELAUNCH DER HOCHSCHULWEBSEITE GELUNGEN

Im Juli hat das neugegründete Webteam der HfM (Prof. Martin Hummel, Sandra Kloiber, Prof. Dr. Thomas Münch, Jürgen Scheller und Martine Streib) nach einjähriger Arbeit ihren Relaunch der Hochschulwebseite vorgestellt. Wesentliche Ziele hierbei waren, durch eine optimierte Inhaltsstruktur, Menüführung und stimmiges Design die Orientierung für alle NutzerInnen möglichst intuitiv zu gestalten sowie die Mehrsprachigkeit auszubauen, um so den Arbeitsalltag in Lehre und Verwaltung zu vereinfachen. Studieninteressierte und Studierende erhalten nun ebenso alle für sie notwendigen Informationen wie interessierte KonzertgängerInnen, die neben dem obligatorischen Veranstaltungskalender zusätzlich Informationen über alle Ensembles der Hochschule vorfinden.

Die derzeit über 650 Einzelseiten mit ausführliche Texten, Dokumenten, Bildern und Videos geben einen umfassenden Einblick in die aktuelle Arbeit und die Geschichte der HfM Würzburg. Schon bald sollen Audiodateien das Angebot komplettieren.

Die Webseite wird täglich von vielen hundert NutzerInnen aufgerufen, die im Laufe eines Monats aus fast einhundert Ländern kommen. Damit ist die Webseite für die Hochschule das Medium mit der größten Reichweite und zentral für ihre Außerdarstellung. ■





## SCHÖNE ERFOLGE UND MELDUNGEN

### KLASSE PROF. DR. H.C. CHRISTOPH BOSSERT [1]

Alumnus *Martin Sturm* (\*1992) wurde als *Professor für Orgel an die Franz-Liszt-Hochschule Weimar* berufen. Er ist somit Deutschlands und vermutlich auch Europas jüngster Orgelprofessor. *Martin Sturm* studierte an der HfM Würzburg seit 2011 Orgel solo sowie Kirchenmusik bis 2016; 2017 bis 2019 folgte eine Meisterklasse bei *Prof. Martin Schmeding* an der Hochschule für Musik Leipzig.

Alumnus *Filip Presseisen* (studierte zwischen 2010 und 2013 Orgel solo) errang im Internationalen Orgelimprovisationswettbewerb des Festivals *Europäische Kirchenmusik* in Schwäbisch Gmünd den zweiten Preis sowie den Publikumspreis.

*Deutsch-Französische Orgelakademie*: Auf Initiative von *Prof. Christoph Bossert*, HfM Würzburg und *Prof. Christophe Mantoux*, Paris sowie *Prof. Aude Heurtematte*, Paris, wurde eine Deutsch-Französische Orgelakademie (DFO) ins Leben gerufen. In den zwei sehr erfolgreichen jeweils einwöchigen Kursen 2018 in Würzburg und 2019 in Nancy für derzeitige und auch ehemalige Angehörige der jeweiligen Orgelklassen begegneten sich acht Nationen. 2020 ist wieder Würzburg an der Reihe. Zusammen mit Italien ist die deutsche und die französische Orgelkultur bis heute weltweit führend. Die nunmehr ins Leben gerufene Orgelakademie sieht sich diesem Anspruch verpflichtet.



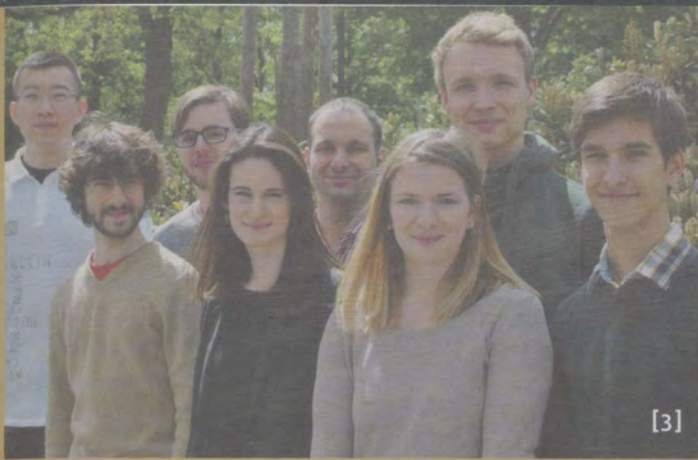
Am 20. September tagte die International Society of Organ Builders an der Hochschule. Ein Konzert rundete das von *Prof. Dr. Bossert* organisierte Event ab. Die Gäste waren stark beeindruckt von den dynamischen Möglichkeiten der Konzertsaalorgel.

### KLASSE ELLA BULATOVA [2]

*Veronika Böhm* (Violine) hat ein Stipendium zum Besuch der Bayreuther Festspiele 2019 von der Richard-Wagner-Studienstiftung erhalten. Drei Aufführungen konnte die interessierte Studentin beiwohnen.

### KLASSE PROF. ALBRECHT HOLDER [3]

In der kommenden Spielzeit werden zahlreiche Studierende der Fagottklasse von *Prof. Albrecht Holder* aufgrund ihrer herausragenden Leistungen mit namhaften Klangkörpern arbeiten: *Christian Hengel* (Meisterklasse) als stellvertretender Solofagottist bei der Meininger Hofkapelle; *Lena Nell* (Bachelor) an der *Kurt Masur Akademie der Dresdner Philharmonie*; *Anna Koch* (Bachelor) als Fagottistin an der Orchesterakademie der Staatsphilharmonie Nürnberg; Alumnus *Philipp Nadler* wird Solofagottist des *Frankfurter Opern- und Museumsorchesters*. Wesentliche berufliche Schritte gelangen Studierenden, die ihr Probejahr bestanden haben und damit feste Orchestermitglieder wurden: *Felix Amrhein* an der *Dresdner Philharmonie*; *Johannes Himmler* in der *Meininger Hofkapelle*.



### JAZZABTEILUNG

Bandpreis des Hochschul-Jazzwettbewerbs: *Sarah Buchner* – Gesang (Klasse: *Michelle Walker/Tine Schneider*), *Sebastian Wagner* – Saxophon (Klasse: *Prof. Hubert Winter*), *Max Asarva* – Piano (Klasse: *Prof. Bernhard Pichl*), *Jonas Sorgenfrei* – Drums (Klasse: *Bastian Jütte*).

Förderpreis des Hochschul-Jazzwettbewerbs: *Nico Theodossiadis* - Saxophon (Klasse: *Prof. Hubert Winter*), *Simon Schneid* – Gitarre (Klasse: *Michael Arlt*), *Jan-Peter Itze* – Klavier (Klasse: *Tine Schneider*), *Andreas Eiber* – Bass (Klasse: *Prof. Rudi Engel*), *Konrad Patzig* – Drums (Klasse: *Bastian Jütte*).

### KLASSE PROF. MARK LUTZ [4]

———— *Joshua Perret* wurde Akademist bei den Hamburger Symphonikern

———— *Daniel Ort* (Alumnus) und *Nikolai Siebenhaar* erhielten einen Praktikumsplatz beim Würzburger Stadttheater

———— *Nikolai Siebenhaar* erhielt den 1. Preis beim Nürnberger Schlagzeugwettbewerb

### KLASSE PROF. MILDNER

*Catharina Mothes* (Harfe) erspielte sich Akademieplatz beim Hessischen Staatsorchester Wiesbaden.

### KLASSE BERNHARD PICHL

*Max Arsava*: Steinway Förderpreis 2019 1. Platz / Wettbewerb der Jazz-Abteilung *Musikalische Akademie* 2018 – 1. Platz und Solisten Preis, *Jannis Krüger*: Steinway Förderpreis 2. Platz, *Valentin Findling* (Alumnus): *Sparda Jazz Award* 2019 in Düsseldorf; Jazzpreis der *Landesarbeitsgemeinschaft Jazz in Bayern*.

### PROF. DR. GERHARD SAMMER [5]

*Prof. Dr. Gerhard Sammer* konnte mit dem Tiroler Kammerorchester *InnStrumenti* ([www.innstrumenti.at](http://www.innstrumenti.at)) drei neue Tonträger bei Naxos/Helbling & musik museum realisieren:

———— Die CD *volXmusik InnStrumented* handelt von der Begegnung der »zeitgenössischen klassischen Musik« und der Volksmusik. Der Tonträger spannt einen ganz speziellen Klangbogen, ausgehend von Regionen, die bis heute in besonderer Weise durch die (alpenländische) Volksmusik geprägt sind. In einem virtuoson Solopart ist mit *Luka Juhart*

ein Absolvent der Meisterklasse der HfM Würzburg zu hören (Klasse Hussong).

Die CD *Urknall* präsentiert ein ganz besonderes Kompositions- und Konzertprojekt, das zum 20-jährigen Jubiläum des Ensembles entstand: 20 KomponistInnen waren eingeladen, neue Orchesterwerke mit spezifisch thematischem Bezug zu einem der vergangenen 20 Jahre zu schreiben. Umrahmt werden die 20 Kompositionen durch *Urknall* und *Finale*, die als Gemeinschaftskomposition entstanden sind.

Die CD *Junge Solisten am Podium* (erschieden beim Label musik museum) präsentiert neue Solokonzerte mit Orchester, als Ergebnis von Auftragskompositionen für junge herausragende SolistInnen aus verschiedenen Ausbildungsphasen.

#### PROF. JOHANN WEISS [6]

Das sechste Album der bekannten deutschen Jazz-Band *Pure Desmond*, in der Prof. Johann Weiß Gitarre spielt, komponiert und auch als Produzent tätig ist, erschien unter dem Titel »Audrey« (Major / Edel) im September 2018. Das Album erreichte internationale Chart-Platzierungen, darunter in Japan (#113) und Thailand (#79). In Deutschland erreichte es Platz 18, in Österreich gelangte es sogar bis auf den 3. Platz.

#### KLASSE PROF. HERWIG ZACK ORCHESTERSTELLEN:

*Yasuka Morizono* — feste Stelle 1. Violinen Münchner Philharmoniker

*Michiru Soeda* — Zeitstelle 1. Violinen Philharmonisches Orchester Heidelberg Praktikantin Symphoniker Hamburg

*Johannes Lechner* — Zeitstelle 1. Violinen Philharmonisches Orchester Würzburg

*Rika Ikemura* — Akademistin im Staatsorchester Halle, feste Aushilfe im Staatsorchester Stuttgart

*Alexandra Tsiokou* — Praktikantin Philharmonisches Orchester Würzburg

*Mariia Kundirenko* — feste Aushilfe Philharmonisches Orchester Würzburg.

## AUDREY

PURE DESMOND

LORENZ HARGASSNER  
JOHANN WEISS  
CHRISTIAN FLOHR  
SEBASTIAN DEUFEL



[6]

#### EIGENE AKTIVITÄTEN:

Meisterkurse in Kudowa Stroj, Polen / *Musicalta Festival* in Rouffach, Frankreich / Wrocław (Breslau), Polen / *Universität Ostrava*, Tschechien / *Jerusalem Academy of Music and Dance*, Israel / *Musikakademie der Studienstiftung des deutschen Volkes* in Brixen (Bressanone), Südtirol / Dozent und Konzertmeister der Aufführungen (bei den *Festwochen Toblach*, sowie im Münchner Gasteig) des vor Ort unter der Leitung des Komponisten einstudierten *Fußballatoriums* (!) »Die Tiefe des Raumes« von Moritz Eggert.

#### CD-AUFNAHMEN:

Mendelssohn: Violinkonzert e-Moll op.64, Arte Philharmonic Orchestra, Japan, Dir. *Mizuho Tanaka*, Live-Mitschnitt (veröffentlicht Dezember 2018, Clutch Japan Classics CLTC-12) / Vieuxtemps: Introduction et Fugue op. 55/6 und Strawinsky: La Marseillaise (beides für Violine solo).

#### WETTBEWERBE:

*Nathalie Schmalhofer*: 3. Preis »Concorso Antonio Bigonzi«, Fano Italien; 1. Preis »13. Internationaler Violinwettbewerb Universität Breslau«, *Hannah Gramß*: »7. Internationaler Violinwettbewerb Breslau«; 7. Internationaler Violin-Wettbewerb »Marie Cantagrill«, Sains Giron, Frankreich: Prix Peyras in der Kategorie »Excellence«, *Michiru Soeda*: 1. Preis Fischer-Flach-Wettbewerb (als »Duo Amuse« zusammen mit Arseniy Stokovskiy, Akkordeon), *Jonah Petrahn* (PreCollege): 2. Preis Bundeswettbewerb »Jugend musiziert« (solo), *Anna Alexandra Dörschner* (PreCollege): 2. Preis Bundeswettbewerb »Jugend musiziert« (solo), *Alma Keilhack* (PreCollege): 1. Preis Bundeswettbewerb »Jugend musiziert« (solo), *Andrea Cicalese* (Pre-College): 1. Preis Bundeswettbewerb »Jugend musiziert« (solo).



## SÄNGERIN ANJA STEGMANN GEWINNT EIN HEERESMUSIK- KORPS FÜR SICH

Das Heeresmusikkorps Veitshöchheim ist ein symphonisches Blasorchester der Bundeswehr, das regelmäßig im Mainfrankentheater und im Congress Centrum Würzburg gastiert. Im Sommer 2017 arbeitete unsere damalige Studentin Anja Stegmann am Einlass eines Konzerts und kam dort mit Oberstabsfeldwebel Bauer ins Gespräch, der den Werbestand des Orchesters betreute. Da sie zuvor gesehen hatte, dass zum Programm auch Arrangements originaler Gesangsstücke gehörten, fragte sie Herrn Bauer selbstbewusst, ob das Musikkorps auch mit Gästen, speziell SängerInnen, zusammenarbeiten würde. Aufgrund der positiven Antwort schickte Anja Stegmann ihre Vita und Repertoireliste und erhielt eine Einladung. Damit begann eine vielversprechende Zusammenarbeit; schon im November 2017 starteten die Proben, aus denen bislang 14 Konzerte hervorgingen. Stegmann resümiert: »Durch diese Zusammenarbeit konnte ich nicht nur wertvolle Erfahrungen und Kontakte, sondern auch manche neue Freundschaft gewinnen.« Oberstleutnant Roland Kahle, der Chef des Orchesters, ist ebenfalls begeistert. Er fügt hinzu, dass gerade heute, wo oft in (kleinen) kammermusikalischen Formationen gearbeitet wird, die Orchester der Bundeswehr lohnenswerte und oft unterschätzte Karriere­möglichkeiten für junge Musiker bereit halten. ||

AUTOR ——— Redaktion


FOTO ——— HMusKorps VHH

# Verbundenheit ist einfach.



[gut-fuer-mainfranken.de](http://gut-fuer-mainfranken.de)

Wenn man einen Finanzpartner hat,  
der Vereine und Projekte in der Region  
fördert.

 Sparkasse  
Mainfranken Würzburg

## DER SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.



**th.mann**  
MUSIC IS OUR PASSION

Herausgeber  
Hochschule für Musik Würzburg

Leitung der Redaktion und Bildredaktion  
Prof. Dr. Andreas C. Lehmann

Art Direction  
Kristina Eichinger, Jeannine Hofmann  
(kristina.eichinger@yahoo.de),  
(jeannine.hofmann@yahoo.de)

Autoren dieser Ausgabe  
Juliane Fehn, Prof. Dr. Christoph Henzel,  
Cordula Jeßberger, Prof. Dr. Dieter Kirsch,  
Sandra Kloiber, Sebastian Landes, Andreas  
Lehmann, Felix Linsmeier, Jonas Mittag,  
Thomas Münch, Prof. Ernst Oestreicher,  
Christina Pfaff, Redaktion, Stefanie Wagner,  
Hubert Winter, Christoph Wünsch

Fotografien in dieser Ausgabe von  
Astrid Ackermann (S. 010, S. 022 – 023),  
Barbara Aumüller (S. 024 – 027), Bernd

Clausen (S. 040), Rocco Dührlich (S.  
022 – 023), Thomas Eder (S. 022 – 023,  
033 – 034), Michael Forster (S. 022 –  
023, 036 – 039), Andrej Grilc (S. 022 –  
023), Helbling Verlag (S. 075 [3]), Prof.  
Dr. Christoph Henzel (S. 056 – 063 ),  
Andreas Herold (S. 007, 010, 014, 021,  
049), HfM Nürnberg (S. 016 – 017),  
HfM Würzburg (S. 020), Klaus Hinrich  
Stahmer (S. 008), HMusKorps VHH (S.  
077), Albrecht Holders (S. 076 [H]), In-  
ternational Office (S. 050 – 051), Cordula  
Jeßberger (S. 053, 072), Kaupo Kikkas  
(S. 022 – 023), Prof. Dr. Dieter Kirsch  
(S. 064 – 071), Marko Lackner (S. 042,  
045), Andreas Lehmann (S. 012 – 013,  
049, 053, 074 [1]), Mark Lutz (S. 075  
[4]), Major Music 2019 (S. 074 [2]),  
Octavia Nava (S. 008), Ludwig Olah (S.  
022 – 023), Perry Rich (S. 042), Wolfgang  
Runkel (S. 008), Gerhard Sammer (S.  
046 – 047, 055), Lena Semmelroggen  
(S. 022 – 023, 033 – 034), Staatsarchiv

Würzburg (S. 056 – 063), Stadtarchiv  
(S. 064 – 071), Stockmaterial (S. 050  
– 051, 052, 073), Katharina Thoma (S.  
022 – 023), VAM (S. 020), Wagner-  
Gesellschaft (S. 076 [B]), Ralf Waldner  
(S. 022 – 023, 028 – 031), Christoph  
Weiß (S. 048, Cover), Tatjana Weller (S.  
018), Hubert Winter (S. 042), Christoph  
Wünsch (S. 045), Archiv des Würzburger  
Sängerkreises (S. 064 – 071)

Anschrift Redaktion und Herausgeber  
Hochschule für Musik Würzburg  
Hofstallstraße 6-8, 97070 Würzburg  
Telefon: 09 31 - 321 870  
www.hfm-wuerzburg.de

Druck  
Druckerei Printpoint Waldbrunn  
Jahnstraße 21, 97295 Waldbrunn

Auflage  
1.000

music  
stretta

...einfach gute Noten!

**www.stretta-music.com**  
Ihr Online-Notenshop

alle Noten für alle Instrumente | ab 20,- € portofrei (D)  
blitzschnelle Lieferung | Kauf auf Rechnung



Stretta Music GmbH · Landwehrstr. 11 · D-97249 Eisingen  
Tel.: +49 (0)9306 98522-0 · info@stretta-music.com

TONKÜNSTLERVERBAND  
BAYERN E.V.  
MITGLIED IM  
DEUTSCHEN TONKÜNSTLERVERBAND



**JETZT MITGLIED WERDEN!**  
– ermäßigter Beitrag für StudentInnen

- Information und Hilfe in allen berufsrelevanten Fragen
- Berufshaftpflichtversicherung für Lehrende und nicht lehrende Mitglieder
- neue musikzeitung (nmz), 10x jährlich
- GEMA Gruppenvertrag für Konzerte und Veranstaltungen
- Kostenlose Erstrechtsberatung bei einem Fachanwalt
- Eigene Unterrichtsverträge
- Unterrichtsvermittlung über die Regionalen Tonkünstlerverbände
- Umfangreiches Fortbildungsangebot
- Projektförderung für freiberufliche MusikpädagogInnen
- Projektförderung für Private Musikinstitute
- Förderung des Nachwuchses
- Förderung der zeitgenössischen Musik

Lassen Sie sich beraten:  
Tonkünstlerverband Bayern e.V., Sandstr. 31, 80335 München  
Tel. 089/54212080, Fax: 089/54212081, E-Mail: info@dtkvbayern.de  
www.dtkvbayern.de

**SX** SERIES


# Flügel für Meisterklassen

Das perfekte Instrument für  
Hochschulen und Konservatorien

Inspiration has a new sound. Durch die gemeinsame Entwicklung mit führenden Professoren in Europa, Russland und den USA sind die Flügel der Yamaha SX Serie die perfekten Instrumente für Konservatorien und Lehreinrichtungen. Dank ihres warmen Tones, ihrem reichen tonalen Spektrum, ihrer direkten Ansprache sowie der legendären Yamaha Stimmstabilität eignen sich alle vier Modelle für ein vielfältiges Repertoire. Lehrer und Studenten werden diese neue Meisterklasse des Klavierbaus gleichermaßen genießen.

Entdecken Sie die Yamaha SX Serie bei Ihrem Yamaha Fachhändler oder unter [www.yamaha.de](http://www.yamaha.de)



 **YAMAHA**